



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

220 (13.5.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-103395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-103395)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Jringselohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag P. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pfg.

Rare Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Postab. durch die Post 23 Pfg.

Inserate:

Die Colonien-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 40

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: DIRECTION und

Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 816

Nr. 220.

Mittwoch, 15. Mai 1905.

(Abendblatt.)

Eine parlamentarische und staatsrechtliche Doctorfrage.

(Von unserm Korrespondenten.)

G. Berlin, 12. Mai.

Der nach vielen Kämpfen und eingehenden Beratungen zu Stande gekommene Krankenlöhne-Novelle stellt ein Druckfehler ein Bein, über das es stolpern und dabei noch die Köpfe vieler Gelehrten, Staatsmänner und Politiker zerbrechen kann.

Niemand hat das Spulen dieses Druckfehler-Teufelschens während der aufregenden parlamentarischen Verhandlungen bemerkt. Alle: Reichstag, Bundesrat und die Presse waren mit völliger Blindheit geschlagen, jetzt nun ist dies Erstaunen und die Verlegenheit groß.

Der Sachverhalt ist folgender: Die Kommission hatte zu § 21 die Einföhrung vorgenommen:

„Neben freier Kur und Verpflegung kann, falls der Unter-
geordnete Angehörige hat, deren Unterhalt bisher aus seinem Arbeits-
verdienst bestritten wurde, ein Krankengeld bis zur Hälfte des
durchschnittlichen Tagelohnes bewilligt werden.“

In dem überschüssig und äußerst genau gearbeiteten Bericht des nationalliberalen Abgeordneten Hofmann steht dieser Kommissionsbeschluss, der nach dem 15. April erst zur Verteilung gelangte, ganz richtig. Jedoch schon am 9. April kam die Zusammenstellung der Kommissionsbeschlüsse an den Reichstag, in welchen durch fetten Druck ausgezeichnet, der eben angeführte neue Absatz zum § 21 eingeführt wird; aber den Druckfehler enthielt: bis „zur Höhe“ statt „zur Hälfte“ des durchschnittlichen Tagelohnes. Diese Druckfäule trägt die Nummer 936. Eine Druckfehlerberichtigung zu dieser Nummer 936, welche die Höhe in „Hälfte“ korrigierte, scheint Niemand im Reichstag gesehen oder sie wenigstens stillschweigend hingenommen zu haben. Denn in der Sitzung vom 23. April, die bis zum § 26a gedieh, erwähnte weder irgend ein Abgeordneter noch der Präsident des Reichstages, sondern letzterer konstatierte nach Ablehnung eines Amendements Abrecht und Genossen zu § 21, daß alle weiteren Absätze und Ziffern nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen sein.

Bis dahin war die Sache eigentlich gar nicht schlimm. Man muß nur im Auge behalten: die Zusammenstellung mit dem Druckfehler war am 9. April an den Reichstag gelangt, darauf folgte wahrscheinlich die Berichtigung zu Nummer 936, die aber anscheinend Niemand beachtet hat, und dann nach dem 15. April der große Kommissionsbericht des Abg. Hofmann, der den Kommissionsbeschluss zu § 21 richtig wiedergab. Präsident Graf Ballestrem wie der ganze Reichstag befand sich im Glauben, über diese richtige Fassung und nicht, wie sie mit dem Druckfehler in der Zusammenstellung zu lesen war, abgestimmt zu haben.

Auch in der eilfertigen 3. Lesung, am 30. April, in der 302. Sitzung dachte Niemand mehr an jenen Druckfehler, der ja auch formell durch die Berichtigung zu Nummer 936 beseitigt war. Ueber die einzelnen Paragraphen von § 10—42 wurde gar nicht abgestimmt, sondern abschnittsweise in Ziffern von VI bis XIV.

Tagesneuigkeiten.

— **Roberte Spitzen.** Aus Paris wird berichtet: Der Triumph der Mode ist zur Zeit die Spitze, die die Kleider, Hüte, Hemden und Kassen beherrscht. Die Seiderei, eine viel ältere Kunst, theilt die Ehre mit der Spitze; beide sind untrennbar und ihre Geschichte ist mannigfaltig miteinander verflochten. Anfangs wurden Seidenarbeiten in Geweben gearbeitet, dann im fünfzehnten Jahrhundert auf starkem Grund, später „à points coupés“ mit gezogenen Fäden und schließlich auf dünnem Grund, der so getreht wurde, daß er ein leichtes, durchsichtiges Gewebe wurde. Die erste mit der Nadel gearbeitete Spitze ist die venezianische Spitze, eine direkt von der Stickerin abgeleitete Arbeit, von der alle mit der Nadel oder dem Stickschiff gearbeiteten Arten kommen. Die französische Revolution überlieferte die Spitze und Stickerin der Entartung, von der sie sich lange nicht erhob und die Erfindung der Maschinerie gefährdete sie noch mehr; denn dadurch wurden Erzeugnisse zu ungewöhnlich niedrigen Preisen geliefert. Aber seit einigen Jahren hat sich der öffentliche Geschmack merklich geändert. Man hat eine Vorliebe für wirklich schöne Arbeiten, und während die Kunst der Stickerinnen und Spitzenarbeiterinnen durch geschickte und sachverständige Hände wiederbelebt wird, gehört die Maschinerie gleichzeitig dem Gesetz des Fortschritts, so daß ein wirklicher Schönheitswettbewerb zwischen mechanischer und Handarbeit besteht. Die pompöse Chantillyspitze ist der satten Schönheit der Klumpspitze gewichen, dann ist man zu den prächtigen Blumen der venezianischen Rosenpointe übergegangen und zur trischen Spinnerei mit ihrem durchsichtigen Gewebe mit Blumen und Zweigen. In Venedig ist man den Ueberlieferungen der Mutterstadt der Spitzen treu geblieben und die venezianischen Pointe sind in den erstklassigsten Formen — Kopien antiker Spitzen oder moderne — vertreten, die alle bezaubernd sind, wenn sie aus der Hand der geborenen Spitzenarbeiterinnen kommen. Seit zwei Jahren schon hat die Mode die Spitzen tragen, die sich jetzt zu Spitzen entwickelt haben, aber auch diese Zeit wird vorübergehen, und schon jetzt werden kleine Krangen von holländischem Leinen mit „points coupés“ aus venezianischer Spitze getragen. An Stelle der überausmühseligen Krangen aus

Rein aber geschah das Unglaubliche! In der Zusammenstellung nach den Beschlüssen der dritten, allein gültigen Lesung, findet sich der verhängnisvolle Druckfehler wieder! Es steht dort in der Druckfäule Nummer 978 bis „zur Höhe“ des durchschnittlichen Tagelohnes“!

Die dritte Lesung und der Text des Gesetzes auf Grund dieser Beschlüsse ist selbstverständlich maßgebend. Aber die Bestimmung bis „zur Höhe des durchschnittlichen Tagelohnes“ wollte weder Reichstag noch Bundesrat! Wie wird sich nun letzterer diesem Gesetzestext gegenüber verhalten? Unseres Dafürhaltens liegt dem Bundesrat die richtige Text vor; denn eine Berichtigung zu Nummer 978 stellt den Kommissionsbeschluss wieder her. Tatsächlich hat aber der Reichstag gegen seinen Willen das Gesetz mit dem falschen Text in § 21 angenommen. Und diesen Sachverhalt kann der Bundesrat schwerlich unbedacht lassen, wenn er auch die formellen Bedenken gegen die Novelle auf Grund der Berichtigung, die aber die Sanktion des Reichstages erhalten hat, zurückstellen wollte vor den Ausdruck des eigentlichen Willen des Reichstages. Wie sich auch der Bundesrat entscheiden mag, seine Beschlussfassung wird in jedem Falle in Folge des verhängnisvollen Druckfehlers anfechtbar sein. Deshalb halten wir es nicht für ausgeschlossen, daß der Bundesrat dieser Doctorfrage überhaupt aus dem Wege geht und die Entscheidung über die Rechtsgültigkeit des Textes dem kommenden Reichstag überläßt. Vorläufig wäre damit nicht viel verloren; denn die Novelle soll erst mit dem 1. Januar 1904 in Kraft treten. Aber es hängt ganz von der Zusammensetzung des neuen Reichstages ab, ob er sich zur Rechtsgültigkeit des Gesetzestextes nur mit einer „Novelle zur Novelle“ begnügt oder als Penelope das ganze mühsam gearbeitete Gewebe des eben auseinandergegangenen Reichstages wieder auflöst und so die jetzige Errungenschaften zum Krankenlöhnegesetz in Frage stellt.

Auf eine baldige Entscheidung des Bundesrates ist kaum zu rechnen, da er jedenfalls erst die Instruktionen der Einzelregierungen einholen muß.

Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

(+) Ungefährlich wiederholt sich am den deutschen Arbeitsnachweisen im April die Erscheinung, daß mit dem fortschreitenden Frühjahr das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nicht eine Abnahme, sondern im Gegenteil eine verschärfte Zunahme des Andranges der Arbeitsuchenden zeigt. An sich ist diese Erscheinung nicht beängstigender Natur. Während aber die Steigerung in anderen Jahren nur mäßig einsetzt, ist sie diesmal auffallend stark gewesen: vom März zum April hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden, die auf 100 ausgebotene offene Stellen entfallen, von 124,0 auf 139,0 vermehrt. Dabei darf nicht übersehen werden, daß diese Ziffer, wenn sie auch im Verhältnis zu den Vormonaten wie zu der günstigen Entwicklung der letzten Monate überhaupt auffallend hoch ist, immer noch niedriger als die entsprechende Ziffer im April vorigen Jahres ist, wo sie 153,7 betrug. In diesen beiden Gegenüberstellungen kommen die einander noch kreuzenden Einflüsse auf dem Arbeitsmarkt zu deutlichem Ausdruck. Soweit diesmal eine Verschlechterung zu beobachten ist, geht sie übrigens nicht etwa auf eine Zunahme der Arbeitsuchenden, sondern auf eine bedeutende Abnahme der offenen Stellen zurück. Ihre Zahl ist nicht

mit geringer als im Vormonat, sondern auch wesentlich niedriger als im vorigen April. Diese unregelmäßige Bewegung der Nachfrage dürfte daher rühren, daß die Befragung auf gewerblichen Gebieten die erwarteten Fortschritte noch nicht gemacht hat. Die härtesten Einstellungen zu Anfang des Jahres genügen vollkommen zur Bewältigung der Arbeitsaufträge. Das trifft namentlich für das Eisen- und Maschinenbau- und die Maschinenindustrie zu, in denen die Sorge um fortwährende Beschäftigung noch immer groß ist. Der Inlandmarkt ist noch lange nicht genug geträgt, um die drohende Abnahme der Nachfrage nach den Vereinigten Staaten möglichenfalls ausgleichen zu können. Im Textilgewerbe sind etwa seit Ostern sicherlich keine nennenswerten Neueinstellungen nötig gewesen, überwiegend ist vielmehr, selbst aus den gut beschäftigten sächsischen Bezirken, berichtigt worden, daß der Beschäftigungsgrad nachgelassen hat. Das Dargelegte leidet aber auch an einer Ende März plötzlich zum Vorschein gekommenen Mangel. Der Umstand, daß während des Winters zahlreiche Buntstoffe fertig gestellt wurden, hat dazu beigetragen, daß im April nicht nur an vielen Orten keine besondere Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden war, sondern daß sogar Arbeitslosigkeit beobachtet wurde. Schon Ende März ging das Geschäft in Berlin bei den Papieren und Buchbindern außerst flau. Die Steinsetzer hatten in Berlin 80 pEt., die Organisation der Zimmerer 500 Arbeitslose. Selbst im Bergbau war während des April der Beschäftigungsgrad feinstens so gering, wie er sich inzwischen seit Anfang Mai wieder gestaltet hat. Unberührt von dieser unerfreulichen Schwächung auf dem Arbeitsmarkt blieb das Bekleidungs-gewerbe, das inmitten der Saison steht und zahlreiche neue Arbeitskräfte benötigt. Die Mangel, die sich auf dem Arbeitsmarkt spiegelt, kam in analoger Weise auch an der Ausbeutung der Börse zum Ausdruck. Die Kurse der Werte des Metall- und Maschinen-, sowie des Textilgewerbes gingen vom 15. April ab fast durchweg zurück.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 12. Mai.** (Die vollständige Dienstaltersliste der aktiven Sanitäts-Offiziere) des deutschen Reichsheeres, der kaiserlichen Marine und Schutztruppe 1903 ist soeben im Verlage von H. Hopfer in Burg b. W. erschienen. Wir entnehmen dieser folgende Angaben: Im Sanitätskorps sind seit Mai v. J. befördert für Preußen zu Generalärzten 2, General-Oberärzten 9, Oberstabsärzten 31, Stabsärzten 42, Oberärzten 68, Assistenzärzten 97; in Bayern 1 bezw. 4, 5, 7, 16 und 14. Der älteste, beginnend jüngste ihres Dienstgrades sind von den Generalärzten in Preußen Assistenzarzt von 62 bezw. 76, General-Oberarzt 86/81, Oberstabsarzt 64/89, Stabsarzt 89/97, Oberarzt 97/00; in Bayern die gleichen Dienstgrade 70/72, 72/76, 76/87, 87/92, 93/00. — Ähnliche Beförderungsverhältnisse sind in Sachsen, besser sind sie bei der Marine. — Das Eisenkreuz besitzen in Preußen 38, in Sachsen 4, in Württemberg 1 Sanitäts-Offizier.

— (Der Bundesrat) wird seine Sommerberatung voraussichtlich gegen Ende Juni oder Anfang Juli antreten.

plastischen Bastis soll ein Weich aus Leinenstränge und den verschiedensten Materialien, die den Nutzen von Leipzig und Dresden entstehen sind, treten. Da überdies hängende Kermel und lose Pelzriemen getragen werden, die die Wüste einhüllen, fallen diese Krangen eine wirkliche Plage aus und werden großen Erfolg haben. Eine sehr hübsche Krangheit in Krangen ist auch ein Spitzgeschmitten Krangen, der sich nach unten fast bis zum Kollenschluss zieht. Die Enden sind ausgefranzt, und die in den Spitz intrinstitierten Fäden sind in hübschen originalen Mustern mit „points coupés“ überzogen. In den hübschen Spitzenarbeiten sieht man häufig aus Handspitzen mit Perlmuttermischung, Sonnenstrahlen aus englischen Pointe, lange blonden Schärpen, die einen Gegenstand aus prächtigen Steinen aus venezianischer Spitze bilden, Krangen mit ausgezogenen Halseln oder spitze wie zur Zeit der Boloiis mit runden oder abgestumpften Enden. Die kurzen Krangen kreuzen mit den „Spitzenarbeiten“, die zu tragen lange ein königliches Vorrecht war. Fichus und Berthen, die wunderbar reich sind, und außerordentlich verschiedenartige Laichentücher freisen durch ihre Schönheit, dazu kommen noch ganze Spitzenleiber in tiefen Rollen. Das Auge ist entzückt von dieser blendenden Schönheit, denn die Spitzenleiber wird in diesen Jahr ganz wech getragen. Wunderbar ist auch venezianische Wulst-Intention auf ganz feinem Bastis; dazu ist die Spitze mit Rosenzweigen in Federfisch befüllt. Eine Bettdecke ist reliefartig ganz und gar mit Bastis und blühendem Geißblatt in Stickerin bedeckt. Sehr beliebt sind die schmalen Krangensätze mit Vorderfuß aus gestrichtem Bastis. Schärpen sind wenig beliebt, statt dessen aber alle Arten Krangen. Die Krangensätze aus gestrichtem Bastis wird viel getragen.

— Eine tollkühne Fahrt über den Niagara. Die Anziehungskraft der Niagarafälle als Schauplatz für tollkühne Thaten zeigt sich wieder an einem neuen Beispiel. Otto Petersen, der Vorsitzende des „Dänischen Athletenklubs“, trifft jetzt, wie ein englisches Blatt berichtet, seine letzten Vorbereitungen, um die Niagarafälle mittels eines schließlichen Seils zu überqueren. Er wird aber nicht auf diesem Seil gehen, sondern mit den Füßen daran hängen und dabei gleichzeitig an einer Art Ledergeißel, das an seinem Hals hängt, einen Mann von der Stärke seines Eigengeistes tragen. Der

gebrauchte Apparat wird aus einem 1/2 Zolligen Drahtseil bestehen, einem kleinen Rod aus feinstem Stahl, das auf Augenschrauben läuft, und einem Lederriemen. An diesen Riemen soll sich Petersen mit seinen Füßen anhängen. Der Hauptfall ist etwa 1000 Fuß breit. Das Seil wird quer hinübergespannt, und es soll nicht sehr schlaff hängen. Man könnte meinen, es müßte dem klugen Athleten schwer werden, jemand zu finden, der sein Leben dem Riese eines Mannes anvertraut; aber das ist durchaus nicht der Fall. Einige 20 oder 30 Mitglieder des dänischen Klubs haben sich schon freiwillig dazu erbötet, u. Petersens Wahl ist auf einen jungen Mann namens Peter Waburg gefallen, der einer der tüchtigsten Athleten seines Landes ist. Er vertraut so fest auf Petersens Erfolg, daß ihm der Gedanke, er könnte sein Leben gefährden, überhaupt nicht kommt. Auf die Frage, in welcher Zeit er den Fall überschreiten könne, meinte Petersen, es könne in sechs Minuten geschehen. Er selbst sagt, die Sache wäre wirklich ganz gefährlos. Er hat einen sehr kräftig gebauten Riese, und wenn er erst etwas mit den Füßen festhält, kann ihn nichts zum Loslassen bringen. Vor kurzem zeigte er bei einer Schanzübung die Fähigkeit seines Riefers. Er stiel zwischen den Füßen eine schmiedeeiserne Stange von 1/4 Zoll Durchmesser; auf jeder Seite mühten je drei Männer sie halbmondförmig biegen, und dabei lächelte er die ganze Zeit weiter. Danach hob er ein Gewicht von 1/2 Ton, und dann hängte er sich eine halbe Stunde lang mit seinen Füßen an einen Riemen. Vor kurzem gab er seinen Freunden im Klub einen kleinen Vorstellung und überraschte sie alle, denn er brach kräftige Stahlseile, die am Boden befestigt waren, indem er mit den Füßen daran zog, als ob es Kautschuk wären. Petersen hat ganz tadellose weiche und gerade Füße. Wenn er eine Stahl- oder Eisenhänge im Runde halten will, wird das Metall natürlich mit Leder oder einem ähnlichen Stoff bedeckt. Petersen hofft, seine Vorbereitungen in der nächsten Zeit beendet zu haben, und da es kein Staatsverbot zu geben scheint für die Leute, die ihr Leben an den Niagarafällen wagen, wird er bei dem Versuch seiner gefährlichen That wahrscheinlich keine Schwierigkeiten erfahren. Der dänische Klub hat um 800 kr gemietet, daß er die Fälle in dieser Weise überqueren. Sobald der Tag von Petersens erstem Versuch festgesetzt ist, werden die Eisenhängegesellschaften von allen beben-

Ausland.

Frankreich. Das Verhör Frederic Humbert ist am Donnerstag von dem Untersuchungsrichter Lepdel endgültig abgeschlossen worden. Der Richter sagte, ohne von dem Angeklagten unterbrochen zu werden, die Ergebnisse der Untersuchung folgendermaßen zusammen: Es ist jetzt festgestellt, daß die Crawford-Erbchaft nur in Ihrer und der Ihrigen Einbildung existiert hat. Der Anfang dieses Betrages geht auf die Zeit Ihrer Ankunft in Paris und auf die ersten Schwierigkeiten zurück, die Ihnen Ihre Anleihen bereiteten. Damals setzten Sie das Verzicht einer Erbchaft in Umlauf, das allmählig immer größere Verhältnisse annahm. Später machten Sie sich die Leichtgläubigkeit Ihres Vaters zu Nutzen, und dieser stand Ihnen mit seinen Rathschlägen zur Seite. Ferner ist festgestellt, daß Sie bei allen darauf folgenden Verhandlungen eine sehr wichtige Rolle spielten. Sie sind sozusagen der Hauptmacher bei der ganzen Sache gewesen, bei der es sich darum handelte, Geld und immer mehr Geld zu finden. Die Sachverständigen sind einig darüber, daß Sie der Verfasser der Müller- (Sekretär der Crawford) Briefe sind, während Ihre beiden Schwäger, Romain und Emile Daurignac, die Robert und Henri Crawford gezeichneten Briefe geschrieben haben. Dank Ihren Kombinationen, Ihren Beziehungen und Ihren Vermittlern haben Sie sich so eine Summe verschafft, die ich auf 80 Millionen beziffere. Auf Ihr Theil persönlich kommen davon 5 oder 6 Millionen. Diese Differenz entspricht ungefähr den Kosten Ihrer verschiedenen Prozesse gegen die Brüder Crawford, die kein Mensch je zu Gesicht bekommen hat." Auf die Frage, ob er noch etwas hinzuzufügen habe, erwiderte Frederic Humbert, er berufe sich nur auf seine früheren Erklärungen.

Zur Wahlbewegung.

Friedrichsfeld, 12. Mai. Auch hier hielt die nationalliberale Partei heute im Badischen Hof eine Wahlversammlung ab, die vorzüglich besucht war. Die Empfehlung der Kandidatur Reih wurde von der Versammlung mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, und man darf annehmen, daß der Erfolg am Wahltag nicht ausbleiben wird.

München, 13. Mai. Der freisinnige Verein hat gestern beschlossen, einen eigenen Kandidaten zu den Reichstagswahlen für München nicht aufzustellen und seinen Mitgliedern vollständig freie Hand zu lassen.

Wahlstatistik. Das Centralbureau der nationalliberalen Partei hat eine für die bevorstehenden Wahlen sehr bemerkenswerthe Statistik über die Reichstagswahlen seit 1871 herausgegeben. Das sechsen erschiene erste Heft umfaßt die Reichstagswahlen in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen und veranschaulicht die statistischen Aufstellungen durch farbige Uebersichtstabellen und Tabellen.

Antisemiten unter sich. Im Wahlkreis Schlochau-Plato haben die Antisemiten Zimmermannscher Richtung den früheren Redakteur der „Staats-Ztg.“ Wädler dem bisherigen bündlerisch-konserverativen Abg. v. Hilgenhoff als Gegenkandidaten gegenübergestellt. Die „Staats-Ztg.“ führt nun Klage darüber, daß der Antisemit Liebermann von Sonnenberg als Redner in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in Hammerstein angeklagt wird. Das Antisemitenblatt hat nun allerdings mit zunehmendem Erfahren wahrgenommen, welche besondere Thakraft der Abg. Liebermann von Sonnenberg zur Zeit im Interesse des Bundes der Landwirthe und der bündlerischen Kandidaturen entwirft, hat aber nicht geglaubt, daß diese Anlehnung an den Bund so weit gehen würde, daß Herr von Liebermann in einen Wahlkampf, in dem sich ein Bündler und ein Antisemit gegenübersehen, direkt eingreifen würde zu Gunsten des bündlerischen Kandidaten, also gegen den Antisemiten.

Aus Stadt und Land.

Karlsruhe, 13. Mai 1903.

Eine Reihe wichtiger Veränderungen der deutschen Postordnung hat der Staatssekretär des Reichspostamtes in Vertretung des Reichstagsraters erlassen: In dem Abschnitt über die unbedingte zugelassenen Gegenstände bei der Beförderung durch die Post wird in Bezug auf Handverpackungen bestimmt, daß die dafür bestimmten Bündelchen, Bündelpaare und Patronen dann zulässig sind, wenn sie in Hüllen oder Hüllen von innen und von außen fest verpackt und als solche sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite selbst be-

zeichneten Städten Amerika's Sonderzüge nach dem Niagara abgehen lassen, und man glaubt, daß noch mehr Leute herbeiströmen als damals, als Kapitän Webb den verhängnisvollen Versuch machte, über die Fälle zu schwimmen.

Ein chinesisches Theater in Newyork. Eine Bekanntheit von Newyork ist das bühnenartige chinesische Theater, das bei der letzten Einwanderung von Söhnen des himmlischen Reiches seit 10 Jahren abwärts und jetzt unter der Leitung des amerikanischen Managers Ganamang steht. In einem alten Gebäude in Doyersstreet, in dem vor 30 Jahren Verbums großes Museum und seine Menagerie untergebracht war, wird jetzt jeden Abend ein chinesisches Drama gespielt. Dieses amerikanische Theater wird von der „Chinesischen Gesellschaft dramatischer Kunst“ jenseits des stillen Ozeans regiert, und fast in jedem Stück folgt die amerikanische Zeitung dem aus dem Orient gefandten Verzeichnisse. Das chinesische Theater in Newyork verfügt nicht gerade über einen einladenden Raum; es hat eine niedrige Decke, ist trübe erleuchtet und hat vier bescheidene Logen und viele Reihen Bänke mit hohen Rücken und niedrigen Lehnen. Auffällig ist das Fehlen des Kampenschildes, des Vorhangs, der Scenerie und des Vorderbühnen vor der Bühne; auch fehlt der Weisfall. Statt dessen steigt der Lobstanz aus allen Ecken felsamer, von den Zuschauern gerufenen Pfeifen. Auf einer Seite des Theaters hat ein Chinese einen Verkaufstand, an dem der Hungere seinen Appetit mit Kornfeld und Apfelsinen stillen kann. Vor der Bühne ist eine Reihe Gasflammen in Prachtstellen, und an Regentagen ist der Fußboden nicht mit Zehnspänen bedeckt. Das Stück beginnt um 7 Uhr. In dieser Zeit kostet das Eintrittsgeld 50 Cents; es fällt um 8 1/2 Uhr auf 25 Cents und um 9 1/2 Uhr auf 15 Cents. Diese glatte Preisliste ist wegen der Fehlen einer Gallerie eingeführt worden. Das Stück ist immer religiös oder gesittlich. Je erregter ein chinesischer Schauspieler ist, um so lauter erheben die Reden, um seinen Gemüthszustand auszudrücken, und das Ager Yin, ein geistliches Instrument, ertönt so freudlich, daß man sich die Ohren zuhalten möchte. Obgleich das chinesische Orchester den Schauspielern das Gehör verleiht und in gewissen Maßen ihre Empfindungen ausdrückt, spielt es einen Akt desinnen und den nächsten draußen und wird nur als notwendiges Uebel angesehen. Der Dirigent gerührt zum Auf-

gehnet sind. Die Patronen müssen für Zentralfuer bestimmt und außerdem darauf bedacht sein, daß weder ein Wässer der Kugel oder ein Hemmschloß der Schote, noch ein Ausstreuen des Pulvers stattfinden kann. Patronen müssen eine Wandstärke von mindestens 0,7 Millimeter haben. Bei Patronen für die Einbringung von Geldbeträgen, sowie Einholung von Wechselacten kann jetzt der Auftraggeber verlangen, daß der Patronen auf ihn zurückgeschickt wird, aber an eine andere innerhalb des deutschen Reiches wohnende Person weitergeschickt werde, wenn der Auftrag auch nur einmal vorgelesen worden ist. Die Bestellgebühr für Patronenleistungen wird jetzt auch dann erhoben, wenn die Geldbeträge auf ein Girokonto der Reichsbank überwiesen werden. Bei der Festlegung des Bestellgeldes für Patronen im Jahre 1900 waren Patronen vorgesehn, die bis zu 2 Mal in der Woche zu bestellen sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es auch Patronen gibt, die mehr als 2 Mal in der Woche erforderlich sind. Es ist deshalb jetzt bestimmt worden, daß Patronen, die wöchentlich 2 Mal bestellt werden, 34 Pfg. kosten, die 2 Mal zu bestellen sind, 36 Pfg. und solche, die 24-28 Mal bestellt werden, 38 Pfg. Bestellgeld entrichten. Bezüglich der Bestellung im Allgemeinen befragt eine neue Bestimmung, daß wenn ein Gasthof als Wohnung des Empfängers angegeben ist, der Gasthof zur Empfangnahme gewöhnlicher Briefsendungen und gewöhnlicher Pakete als bevollmächtigt gilt, auch wenn der Empfänger noch nicht eingetragen ist. — Diese Änderungen treten am 15. Mai in Kraft; nur die Bestimmungen über Bündelchen und Patronen erst am 1. Jan. 1904.

Der Badische Landeshauptmann, der am letzten Sonntag in Freiburg abgehalten wurde, war aus allen Theilen des Landes gut besucht. Herr Oberbürgermeister E. J. Meyer-Freiburg begrüßte freudig diesen ersten badischen Schützenkongress in Freiburg. Herr Landesoberbürgermeister Kallenberger-Mannheim sprach herzliche Dankesworte und eröffnete die Tagung. Der von Herrn Hoffstädter-Mannheim erhaltene Rechenschaftsbericht für 1902 gab keinerlei Ursache zu Erörterungen. Auch die Bewilligung einer Ehrenmitgliedschaft für den Bundespräsidenten (1900 R.), sowie eine solche für St. Georgen (95 R.) ging glatt vor sich. Kürzere Zeit beanspruchte dagegen die Beratung der neuen Satzungen des Bad. Landeshauptmannvereins; doch wurde auch hier volle Einstimmigkeit erzielt. Nachdem noch eine Anzahl einzelner Anträge unter der geleiteten Leitung des Herrn Kallenberger erledigt war, ging man zum Festmahle im großen Saale des Jägerhofes. Im Verlaufe dieses trefflichen Mahls brachte Herr Kallenberger-Mannheim in warmen Worten ein Hoch auf St. Agl. Doherty den Großherzog aus, ferner führte Herr Professor Dr. Hoff-Freiburg in einem Rückblick die Veranlassungen an, die die Geschichte der Freiburger Schützenvereine vorüber, bezeichnete den Landeshauptmannkongress gleichfalls einen solchen und erhob den prachtvollen, zum Ansehen an die Gegenwart Ihrer Maj. Hohheiten des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sophie in Freiburg 1830 gestifteten Palast zu einem Hoch auf den Badischen Landeshauptmannverein und das gesamte badische Schützenwesen. Herr E. J. Meyer-Freiburg brachte sein Hoch mit dem anderen schönen Silberpokal der Gesellschaft dem Vorstand der Freiburger Schützen, St. Agl. Hof, dem Großherzog-Herr Oberbürgermeister Koeber-Heidelberg dankte mit einem Hoch auf die Freiburger Gesellschaft für den Empfang. Eine Reihe von Voten führte die Festgäste durch die Stadt zu dem in stiller Abgeschiedenheit gelegenen Schützenhause, wo alsbald die Mägen begannen das Wort zu ergreifen.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Dem Verlaufe des Reichstages, alle Handlungsgehilfen und Lehrlinge mit Gehalt bis zu 2000 Mark dem Antrag der Krankenversicherung zu unterstellen wird ohne Zweifel der Bundesrat beitreten. Damit wird ein Wunsch der Handlungsgehilfen verwirklicht, dessen Erfüllung diese schon sehr lange mit allen Mitteln verhandelt haben. Da auch in der neuen Krankenversicherungsgesetz die freien Hilfsstellen beibehalten werden sind, können die Betroffenen zwischen den Ortsräthen und den freien Klassen wählen, was insbesondere wegen der Dauer der Zahlung des Krankengeldes u. a. ins Gewicht fällt. Uebrigens mag hier noch erwähnt sein, daß sich auch in den Kreisen der Handlungsgehilfen, wie überhaupt unter den Versicherten, ein sehr reges Verlangen nach einem Berufsversicherungsantrag geltend macht, um gegen die Zufälle einer ungewissen Zukunft gesichert zu sein. Sie haben übrigens durch die Gründung eigener Berufsvereine seit langer Zeit vorgezogen, und daß diese Klassen der verschärften Aufsicht des Reichsaufsichtsamts für Arbeitsversicherung genügen, beweist, daß in diesen Tagen die Witwen- und Waisenlasten des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig die Genehmigung für das ganze Reich erhält, wie sie die Altersrenten- und Invalidenlasten des genannten Verbandes schon seit längerer Zeit besitzt.

Der Nährwerth der jungen Gemüße. Ein ärztlicher Mitarbeiter schreibt uns: Die letzte Jahreszeit ist vorüber und die Obstzeit weist sich glücklich, daß sie nunmehr nach der einseitigen, meist durch Konsekren bestrittenen Winterkost die Tafel wieder mit frischen saftigen Gemüßen ausstatten kann. Sie ist sich allerdings wohl bewußt, daß der Nährwerth der Gemüße sehr gering ist. Sie bestehen meist aus Wasser, ihr Eiweiß-, Fett- und Stärkegehalt ist dagegen sehr gering, welcher ist schon ihr Salz- und Aschegehalt, und auch diese Materialien sind dem Körper zu seinem Bestande unentbehrlich. Die jungen Gemüße, namentlich der Spinat, sind nicht sehr fettreich durch ihren Eiweißgehalt aus und werden daher vielfach Nutzwert als blutbildendes Mittel empfohlen. Schon aus diesem Grunde verdienen die Gemüße Berücksichtigung in der Ernährung, noch mehr ist dies der Fall, weil sie durch ihren Gehalt an Nährstoffen als Fleischersatz dienen und die Verdauungsstoffe anregen.

Leihen zwei kleine Stöcke und einen schweren Stein, und wenn keine Mühe nötig ist, trinkt er Thee oder raucht, während die Ruffen von dem Theaterstüb vor ihnen nicht mehr zu merken scheinen. Ueber die Bühne ohne Vorhang und unter dem gelben Papier mit chinesischen Schriftzeichen hindurch, die Chin King Chia, den chinesischen Schachspieler, darstellend, und schließlich durch eine ganz schmale Thür gelangt man in das Kassebesitzerzimmer, das etwa 6 bis 12 Fuß groß ist. Zwei Gasflammen verlichten sich fast in dem Dunkel von der hohen Decke, und in diesen trüben Raum steht der Kollektionsstisch, an dem sich 35 Schauspieler schmiegen. Eine Bank bildet diesen Tisch. Sie ist etwa 2 Fuß breit und zahllose Hingelassen und keine Hingel liegen darauf, dazu Pfälsterchen und weißem Papier und zwei trübe Spiegel, in denen man sich kaum sehen kann. Die weißen Pfälsterchen gehören dem Akrobaten; er bringt ein traditionell über dem Kopf stehend an. Da es nur wenige Schauspielerinnen gibt und diese nur mit den Statisten tanzen, muß der Schauspieler, der weibliche Rollen spielt, eine Perücke tragen und sich einmal monatlich über der Stirn und zwischen den Augen rasiren lassen, da das Gesicht sehr glatt sein muß. In der Regel läßt sich nämlich der Chinese nur zwei- oder dreimal jährlich rasiren. Außerdem muß er eine kleine Figur, weibliche Stimme und Bewegung und ein pikantes, scharfes Benehmen haben. Ein Schauspieler Lee Toy begann seine Ansprache mit vielversprechenden Leistungen; er wurde aber zwei Ball größer, als für weibliche Rollen vorgesehn ist, und trotz seiner prächtigen Stimme muß er wegen dieser unglücklichen zwei Ball kleinere Rollen spielen, Schübe ohne Sohlen tragen und sich mit einem kleinen Gehalt begnügen. Das Warberzimmer war auch durch den Einbruch eines Fiedlerlabens. Verbraucht und beschmutzte Gewänder hängen an allen Ecken kalten umher, seltsam gefärbte Schuhe liegen aufgeschützt da, und Alles scheint unordentlich. Die weißen und schönen Gewänder mit Gold und Silberzier in phantastischen Mustern aber werden, obgleich sie einige 40 Jahre alt sind, gemeinschaftlich jeden Abend in einem eisendübelnigen Koffer geschlossen. 2 Garbermeister müssen die Kostüme reinigen und ausbleichen lassen; sie benutzen oft Seifen im Werthe bis zu 200 000 M. Die einfachen Kleider der 20 Schwestern sind 24 000 M. werth. Die nach Newyork kommenden Kostüme sind aber aus dritter Hand. Sie werden für das Königl.

Das trockenste, fettloseste Substanzfleisch wird gemischt, wenn es zusammen mit einem kräftigen, schmackhaften Gemüße gemischt wird. Junge Gemüße, junge Zwiebeln, Bohnen, Spargel, Blumenkohl sind ferner leicht verdaulich und können daher auch in der Krankenloft und Magenleidenden verabreicht werden. Man soll die Gemüße nur in gehörig gereinigtem Zustande genießen, denn Parasiten, Bandwürmer und Krankheitskeime können an ihnen haften, so am Salat, Kohl, Radieschen u. s. w.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Werkstadt beruft für Donnerstag, 14. ds., eine Versammlung in der Werkstadt zum „Lodenfeller“ ein. Die Tagesordnung ist aus dem Inseratentheil unseres Blattes zu ersehen.

Verhandlung gegen den altkatholischen Stadtpfarrer Bauer. Wie wir erfahren, findet nunmehr die Verhandlung gegen den altkatholischen Stadtpfarrer Bauer am 3. Juni vor der hiesigen Strafkammer statt.

Aus dem Großherzogthum.

Rheinau, 12. Mai. Bei dem am Montag Nachmittag hier vorübergezogenen Gewitter traf ein kalter Schlag einige der Rheinana geldbringenden Familienwohnhäuser. Eine Frau Blumenfelden wurde betäubt, kam aber später wieder zum Bewußtsein.

Ladenburg, 12. Mai. Bei der heute stattgefundenen Bürgerausschusswahl zeigte mit geringer Mehrheit die Liste der vereinigten Nationalliberalen und Centrumpartei gegen die Bürgerpartei.

Schwetzingen, 12. Mai. Wegen Verzugs gegen § 176 wurde gestern dahier ein jugendlicher Arbeiter, der sich mit andern neben ihm beschäftigten Arbeiter fittlich vergangen, verhaftet und in's Amtsgefängniß eingeliefert.

Weinheim, 12. Mai. Am vergangenen Tag wurde Kirchentochter G u t h, der, wie schon gemeldet, unermordet und plötzlich reich aus diesem Leben schied, zur Erde bekehrt. Es hatte sich zu dieser Leichenfeier eine überaus starke Trauerversammlung eingefunden, so groß, daß das sehr geräumige Gotteshaus, in welchem der Trauergottesdienst abgehalten wurde, die Leidtragenden kaum fassen konnte. Als Vertreter der Oberkirchenbehörde war Oberkirchenrath Jäger, früher Stadtpfarrer hier, erschienen. Die Trauerrede hielt Stadtpfarrer Scherr; ferner sprachen Herr Jäger, Dekan Köhler. Bischof Herr Heide die Personalien des Entschlafenen mit, woraus mitgetheilt sei, daß derselbe im Jahre 1829 geboren, 1853 als Pfarrhülfsdiakon aufgenommen wurde und seit 22 Jahren als Seelforger hier mit Treue und in rechtem Segen wirkte. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren. (Zur seinem Andenken!)

Wetzheim, 12. Mai. Seit gestern arbeitet auf den hiesigen Zimmerplätzen nur noch etwa die kleinere Hälfte der Zimmerleute. Käufer denen, welche ordnungsmäßig gekündigt hatten, sind noch etwa 20-30 Arbeiter gestern gleichmäßig in den Ausland getreten. Die Zimmermeister sind nicht geneigt, nachzugeben, und erklären, nur die Arbeiter nach Leistung zahlen zu wollen. Andererseits beharren die Arbeiter auf ihrer Forderung eines Minimallohnes von 40 bezw. 45 Pfg.

Wetzheim, 12. Mai. Den Arbeitern der Firma Gustav K a u wurde am letzten Samstag mitgetheilt, daß ihnen der kürzlich verstorbenen Chef die Summe von 10 000 Mark testamentarisch vermacht sei.

Wetzheim, 12. Mai. Das Testament des vor einigen Wochen verstorbenen Herrn Hofrathen Gustav K a u ist nunmehr eröffnet worden. Er vermacht der Stadt für die Volksschule 1000 M., für das Waisenhaus 2000 M., für das Krankenhaus 2000 M.; ferner vermacht er noch seine Villa mit anliegenden Gebäuden und dem Gelände, soweit es eingezäunt ist, für ein „Gustav und Elvira K a u -Stadthaus“, nebst einem Betriebskapital von 50 000 M. Da die Villa mit dem Gelände mehrere Hunderttausend Mark werth ist, so handelt es sich also um ein Vermächtniß, das das reichthümliche ist, das je ein Wetzheimer seiner Stadt hinterläßt.

sch. Freiburg, 12. Mai. Der 84jährige Schlossergeselle Josef A m b e r g e r aus Konstanz erhielt im März den Auftrag, bei einem hiesigen Käufler mehrere Schlösser am Garten und im Hause zu reparieren. Während dieser Arbeit entfernte sich die Dienstmagd U. demüthig diese Gelegenheit, im ganzen Hause auf die Saue nach Vertheilung und Geld zu gehen. Er erobert Kösten und Schränke, fand reiche Beute und machte sich noch Abends verhängte Stunden. Bei den Geldhänden befand sich auch ein solches 20 Franc-Stück, das zum Verkaufer ward. Der schon mit Justizhaus beinachte Schlossergeselle erhielt für den schweren Diebstahl 5 J a h r e Z u d r a u s; seiner Ehrenrechte wurde er 10 Jahre für verlustig erklärt.

oc. Weisheim, 12. Mai. Herr Privatmann und Gemeindevorstand E. B e r t wurde anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit auf dem Gebiete der Gemeindevormaltung und sonstiger gemeinnütziger Bestrebungen, dem „Gold. Tsch.“ zufolge, zum Ehrenbürger der Stadt Weisheim ernannt.

oc. St. Blasien, 12. Mai. Nach hierher gelangten Nachrichten wurde der vor seiner Konkursklärung flüchtig gegangene Maler C. L ä b e r in Frankfurt a. M. verhaftet; er wird dieser Tage in das Landgerichtsgefängniß nach Waldshut verbracht werden. Nach oberflächlicher Schätzung der bereits angewendeten und noch ausstehenden Forderungen dürften die Schulden des Verhafteten den Betrag von 20 000 M. bereits überschritten haben.

Theater in China frisch gemacht und in den vor dem Kaiser gelungenen Opern getanzen. Sind sie dort 20 Jahre gebraucht, so können sie nach Kalifornien, werden in den dortigen Theatern 15 Jahre gebraucht, und wenn sie nach Newyork gelangen, sind sie immer noch reich und schön. Durch eine kleine Thür im Kassebesitzerzimmer gelangen die Schauspieler zu einer Reihungstheater und über diese in das Haus, in dem sie wohnen. Ueber freier Wohnung erhalten sie von der Gesellschaft Vergütung, und auch der Verdier wird ihnen gestellt.

Intimes von Justus v. Liebig erzählt sein Neffe, der Straßburger Nationalökonom Professor G. F. A n a p p, in einem sehr seltenen Uebersichtsbuch, das er zur Festigung der baderischen Wissenschaften entworfen hat, und das forden in den Reichthümern der Deutschen chemischen Gesellschaft erscheint. Professor Knapp schildert zunächst aus eigener Anschauung die Umwelt, in der Liebig aufgewachsen ist, und die charakteristische Eigenart der Eltern, die in Darmstadt ein Materialwaarengeschäft betrieben. Dann gibt er allerdings Epitaphisches, was nur der nächsten Umgebung bekannt war: Die Entdeckung des Broms konnte Liebig nur mit schmerzlicher Bewegung vortragen: „Ich war damals ein junger Mann von 23 Jahren. Bei der Einwirkung der Aetznatroner Mutterlauge erhielt ich eine braune, scharf riechende Flüssigkeit; ich liebte einen Jettel auf das Glasfenster und schrieb darauf, worin ich es hielt, denn ich hatte mir eifrig einen Vers darüber gemacht. Kurze Zeit darauf erhielt die berühmte Abhandlung von Balard, worin jeder neue Stoff als neues Element, Brom, erkannt war — und das Flüsschen mit der hermaligen Inschrift stand noch auf meinem Tisch! Meine Eltern, es war das letzte Mal, daß ich mir über irgend etwas einen Vers gemacht habe! Niemand, niemals darf man das thun, niemals, meine Herren!“ Längere Pause gleichmüthiger Erinnerung — Liebig hob in der That kein neues Element mehr gefunden. Als einmal ein begabter Kandidat im Examen stand, legte ihm Liebig die Frage vor: „Nun, Herr Kandidat, was ist der Jahn der Zeit — im Auge eines Chemikers?“ Eine Frage, die wegen ihrer höchst persönlichen Fassung freischützlich wurde. Braumann absprechend war der Meister oft gegen die Medizin, obwohl er der Physiologie so viel Anregung gegeben hatte. „Die Medizin ist gar keine Wissen-

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Mainz, 13. Mai. In dem Weinschuldungsprozess gegen Dr. Eckamp in Rierstein wurde heute Mittag der Angeklagte zu 1000 Mk. Geldstrafe, im Ueberschuss zu 300 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wiesbaden, 13. Mai. Heute Mittag fand hier in Gegenwart des Reichsanwalts Dr. Koch, sowie der Spitzen der Behörden die Einweihung des neu errichteten Bankgebäudes statt.

Bromberg, 13. Mai. Der „Ostdeutschen Rundschau“ zufolge sind bei einem Stubenbrande in Galesie, Kreis Ostrowo, zwei Kinder des Arbeiters Ring verbrannt.

Trier, 13. Mai. Die hiesige „Landeszeitung“ benachrichtigt die Nachricht von einer Anstellung eines katholischen Religionslehrers an der hiesigen Mädchenschule in Kreuznach durch Bischof Korum. (Bf. Jg.)

Stuttgart, 13. Mai. Der König empfing gestern Nachmittag den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee in Audienz.

Stuttgart, 13. Mai. Professor Rieckmann, der Erbauer des hiesigen Landesgewerkschafts, ist heute Nacht in Neckargemünd, wo er sich in einer Heilanstalt befand, im Alter von 49 Jahren gestorben.

Kärnten, 13. Mai. (Frankf. Jg.) Vor einigen Tagen ging der in der hiesigen Braunen Feuerlöschmaschinenfabrik in Stellung befindliche Kaufmann Adolf Bornemann nach Unterschlagung von 25 000 Mk. flüchtig. Gestern wurde der Desbandant in Hamburg verhaftet. Es waren noch 1800 Mk. in seinem Besitz.

Frankfurt a. O., 13. Mai. Die „Frankf. Morgenzeitung“ meldet, die vom Schauspieler Starburg in Aussicht genommene Vorstellung von Heine's Schauspiel „Maria von Magdala“ sei hier polizeilich verboten worden.

Hamburg, 13. Mai. Die die „Neue Hamburger Börsenhalbe“ meldet, wurde in der zur Zeit in Köln tagenden internationalen Konferenz den im Verlebe nach der Levante ab Winterpen beherrschten Schifffahrtsgesellschaften die bisherige Transportvereinbarung verlängert und auf breitere Basis gestellt.

Hamburg, 13. Mai. Nach langen Verhandlungen wurde heute zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und der neugegründeten Dampfschiffahrt Union A. G. eine Einigung über die Kancelarfrage erzielt.

Wien, 13. Mai. (Frankf. Jg.) In Brindisi wurden große Zinnober- und andere Quecksilberlager entdeckt.

Limburg, 13. Mai. Die hiesigen Mauerer haben nach vierwöchentlichem Streik eingestellt.

Wien, 13. Mai. Prinzregent Luigypold von Bayern ist mit seiner Tochter Prinzessin Theresia zum Besuche seiner Schwester, Erzherzogin Adelgunde, hier eingetroffen. Der Aufenthalt ist auf 12 Tage berechnet.

Berlin, 13. Mai. (Frankf. Jg.) Der holländische Kreisrichter War hat sich, als die Kontrollbehörde bei ihm Kassensturz vornahm, am Sonntag im Amstgebäude vergiftet. Es zeigte sich ein Kassenmonte von 7000 Francs vor. Man vermutet, War habe sich zur Spekulation verleiten lassen. Er hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Paris, 13. Mai. Die Mitteilung, Polizeipräsident Lepine tritt demnächst zurück, wird von gut unterrichteter Seite als unrichtig bezeichnet.

Rom, 13. Mai. Der Papst empfing heute die dritte Gruppe des deutschen Pilgerzuges, die die Pilger aus Westfalen und Schlesien umfasst mit dem Vizepräsidenten des preussischen Landtages und dem Bischof von Mainz.

Moskau am Don, 13. Mai. Eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Heiman unterrichtet die Bevölkerung über die Maßnahmen, die zur Wahrung der öffentlichen Ruhe angeordnet sind. Veranlassung hierzu waren täglich erscheinende Aufsätze des Komitee's der Donschen sozialdemokratischen Partei zu Unordnungen am 1. Mai alten Stils. Umlaufende Gerüchte behaupten, die Agitatoren hätten Waffen und Dynamit mitgeführt; mit letzteren hätten sie in einer Versammlung am 24. April a. St. Verbrechen angeht.

Caracas, 13. Mai. Das Justizkollegium hat heute die dritte Gruppe des Kapuzinerorden wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu 500 Frei. Geldstrafe. Die übrigen Kapuziner wurden mit Geldstrafen bis zu 50 Frei. bestraft. Im Strafhandlungen vorzubeugen, sind umfassende Maßnahmen getroffen.

Santiago de Chile, 13. Mai. Die Ausländer in Valparaiso haben die Polizeistellen am Canal in Brand gesetzt. Dabei zehn Personen ihr Leben einbüßten und 200 Personen verwundet wurden. Die Regierung leitet sogleich Verhandlung mit den Ausländern ab, ist vielmehr entschlossen, mit allen Mitteln die Ordnung wieder herzustellen. 3000 Soldaten wurden nach verschiedenen Punkten entsandt.

H. Rev. Hork, 13. Mai. Der Deutsch-Amerikaner Dr. Hollis lehnte es ab, die Rolle als Unparteiischer in der Venezuela-Angelegenheit zu übernehmen.

Der Kaiser im Elfaß.

Strasbourg, 13. Mai. An dem Diner, das der Kaiser gestern Abend bei dem Statthalter einnahm, nahmen außer dem Gesolge und des Statthalters Teil: Staatssekretär v. Köster, der kommandierende General Ritter Genschel von Wilgenheim, der Kommandant von Strasbourg v. Mohner und Bürgermeister Kauf. Heute Vormittag kurz nach 10 Uhr besuchte der Kaiser die Festungswerke bei Hainberg. Nach der Mittagszeit fand ein Frühstück beim kommandierenden General statt. Am halb 12 Uhr reiste der Kaiser, von der Menge lebhaft begrüßt, in Begleitung des Statthalters und seines Gefolges zum Besuche der Festungsburg ab. Das Wetter ist schön.

H. Strasbourg i. E., 13. Mai. Der Kaiser ist heute doch nach Schleissstadt gefahren. Heute Abend 8 Uhr findet großes Diner bei Staatssekretär Köster statt, sodann Abschied nach Metz.

Schleissstadt, 13. Mai. Der Kaiser traf hier um 2 1/2 Uhr bei günstigem Wetter ein. Im Vorraum des Bahnhofs begrüßte der Bürgermeister mit dem Stadtrat den Monarchen. Junge Mädchen in elfäher Volkstracht überreichten Blumenpenden. Mit lautem Jubelruf der Menge begrüßt, begab sich der Kaiser mit dem Statthalter und dem Gefolge zur Festungsburg.

Zubehuf der Menge begrüßt, begab sich der Kaiser mit dem Statthalter und dem Gefolge zur Festungsburg.

Schuldentilgung in Württemberg.

Stuttgart, 13. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute einstimmig mit geringer Abänderung den Gesetzentwurf betr. Tilgung der Staatsschuld und Umwandlung der 4 proz. Staatsanleihe von 1901/02 in eine neue 3 1/2 proz. Schuld an. Durch das Gesetz wird an Stelle der verzugsmäßig bestehenden Schuldentilgung die gesetzliche Schuldentilgung eingeführt und ihre Höhe auf 1/2 pEt. der im Anfang eines jeden Rechnungsjahres bestehenden verzinslichen Staatsschuld festgelegt. Außerdem wird bestimmt, daß von dem Ueberschuss des Staatshaushalts 1/2 zur Schuldentilgung verwendet werden sollen.

Kassenerregung.

Pirmasens, 13. Mai. (Frankf. Jg.) In den beiden gestern abgehaltenen Versammlungen der Fabrikanten und organisierten Arbeiter haben sich die einigenden Verhandlungen wider alles Erwarten gänzlich zerlegt.

Dresden, 13. Mai. (Frankf. Jg.) Sämtliche organisierten Arbeiter, Zimmerer und Bauarbeiter wurden heute durch die Arbeitgeber von der Arbeit ausgeschlossen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß etwa 1500 Mann den wegen Lohn-Differenzen ausgebrochenen parzellierten Streik nicht aufgeben wollten.

Die Wirren auf dem Balkan.

Paris, 13. Mai. (Tel.) Die Kriegsschiffe Poituan und La Cheville, welche nach Saloniki beordert sind, sind in Niko eingetroffen, wo sie den Befehl erhielten, vorläufig weitere Instruktionen abzuwarten. Angesichts der in Saloniki herrschenden Ruhe werden sich die Kriegsschiffe nicht weiter in die türkischen Gewässer begeben.

Konstantinopel, 13. Mai. Den hiesigen Morgenblättern zufolge fand der Sultan dem Bali von Monastir als Anerkennung für seine treuen guten Dienste seinen kaiserlichen Gruß und betraute ihn gleichzeitig mit dem Militärfeldkommando des Vilajets Monastir.

Konstantinopel, 13. Mai. Bei dem Einmarsch der türkischen Truppen in Diakowa überreichten die Chefs der Albanesen dem Marschall Omeruzi eine Adresse, in der sie erklären, daß sie dem Sultan Treue bewahren und nicht gegen die Truppen desselben kämpfen wollen. Trotz der Bemühungen der Behörden halten laut Konsularmeldungen aus Monastir die Christen ihre Geschäfte geschlossen.

Konstantinopel, 13. Mai. (Korr. B.) Nach türkischen Angaben fand der gestern gemeldete Uebertritt armenischer Aufständischer nicht über die persische, sondern über die russische Grenze statt. Das wird von russischer Seite bestritten, da die russische Grenze derart bewacht werde, daß ein solcher Uebertritt unmöglich sei. Nach Angaben des Pilsitz verzögert sich der Einmarsch der Truppen in Uebel noch um einige Tage, da Verstärkungen der Truppen abgewartet werden. Der wirkliche Grund der Verzögerung dürfte sein, daß die Verhandlungen mit den Oppositionschefs in Uebel und Umgebung über eine friedliche Unterwerfung noch nicht beendet sind. Die Nachricht über eine neue Mobilisierung von Kavallerie-Bataljonen beschäftigt sich bisher nicht.

Die Kurden in Marokko.

Tanger, 13. Mai. Die Truppen des Sultans befinden sich auf dem Marsche nach Tazga. Sie haben in der Nähe von Jij die aufständischen Bergbewohner geschlagen, welche große Verluste erlitten. Der in Tanger angesehene englische Konsul in Tetuan erklärt die Lage dort für außerordentlich ernst. Ein französischer Dampfer mußte darauf verzichten, in den Hafen einzuliegen. Zwei englische Dampfer sind wieder nach Tetuan abgegangen.

Ceuta, 13. Mai. Ein aus Tetuan eingetroffener Kurier meldet, daß der Kampf vor Tetuan unterbrochen worden sei, um die Toten zu bestatten, deren Zahl etwa 300 beträgt. Auf den Mauern der Stadt sind zahlreiche Köpfe gefällter Feinde zu sehen.

Sum Anschlag auf die „Ambria“.

Remhorst, 13. Mai. (Frankf. Jg.) Der Bericht der Sachverständigen über den Dynamitrevell auf der „Ambria“ zeigte hauptsächlich 60prozentiges Dynamit, wiewohl die Verkaufsvorrichtung fehlte. Das Schiff war also in höchster Brandgefahr. Die Polizei ermittelte den Fußmann, der die Riste auf das Dsch gebracht hatte und sie dürfte ebenfalls auch den Täter haben.

London, 13. Mai. (Frankf. Jg.) Die „Central News“ meldet aus New-York: Der „American“ veröffentlicht heute folgende Resultate der Detektivs in Sachen des geplanten Attentats gegen die „Ambria“. In dem Boardinghouse in der 84. Straße, bis zu welchem man die Herkunft der Riste verfolgt hat, wohnte einzeln ein Mann, der sich G. Rossen nannte. Er war kein Amerikaner, sondern Franzose, der schon lange in Amerika lebte. Samstag hat man Rossen nicht mehr gesehen und die Polizei glaubt, daß er der Verfertiger der Rische ist. In dem Keller, welchen die Polizei öffnete, fand sie einige Metallspäne und Theile von Werkzeugen, sowie Handwerkzeuge. Am letzten Samstag sah man Rossen einen Brief schreiben, welches der Warnungsbrief gewesen sein kann, welchen die Polizei empfing. Der Schrift auf einigen im Zimmer gefundenen Papierschäden soll der in dem Briefe ähnlich sein. Rossen besog das Zimmer am 29. April.

Volkswirtschaft.

Krisen der Stadt Freiburg. Die Stadtgemeinde Freiburg im Breisgau hat zur endgültigen Deckung verschiedener in den letzten Jahren genehmigter Kredite die Aufnahme eines Anlehens von zehn Millionen Mark durch Ausgabe von 3prozentigen, auf den 1. Oktober laufenden Schuldverschreibungen beschlossen und soll von den letzteren vorerst ein Betrag von fünf Millionen auf 5. Juni 1903 zurückerhalten werden. Einige Angebote auf Uebernahme dieser Stelle sind verschlossen, mit entsprechender Ausschreibung versehen, an den unterzeichneten Stadtrat bis 20. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, einzusenden, um welche Zeit sodann die Öffnung der eingelaufenen Angebote stattfinden wird. Die für die Begebung des Anlehens festgesetzten Bedingungen werden vom Stadtrat auf Verlangen zugewandt.

Alas, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Ludwigslust a. M. Die Gesellschaft, welche Lebens- und Renten-, sowie Unfall- und Haftpflicht-Versicherung betreibt, hat nach dem Geschäftsjahres-Bericht pro 1902 im vergangenen Geschäftsjahre eine Gesamtprämien-Einnahme von M. 1 500 000.00 erzielt. Die Reserven, ausschließlich der Schadenerserven, sind nach Abzug der auf rückversicherte Summen entfallenden und in den Händen der Rückversicherer verbleibenden Anteile an Prämienreserven und Prämienüberträgen auf rund 3 Millionen Mark (M. 3 000 511.74) angewachsen. Der Zuwachs im Rechnungsjahre beträgt demnach rund 900 000 Mk. Die auf

die rückversicherten Summen entfallenden Prämienreserven, welche sie vertragsgemäß in der Verwaltung der Rückversicherer verbleiben beziffern sich Ende 1902 auf M. 150 000.20, die der Gesellschaft seitens der Rückversicherer durch Verpändung von Hypotheken und Werthpapieren im Nominalbetrage von M. 255 000 sicher gestellt sind. Di Prämienreserve ist voll zurückgelegt worden, d. h. ohne Anwendung der sogenannten Reserve oder einer anderen Amortisations-Methode berechnet. Die Gesellschaft hat also von der in Paragr. 11 des Gesetzes über die privaten Versicherungs-Unternehmungen vom 12. Mai 1901 gehaltenen Methode, nach welcher eine Amortisation der Erwerbskosten bis zu 12 1/2 Proz. pro Wille der Versicherungskasse zulässig ist, keinen Gebrauch gemacht. Der Ueberschuss pro 1902, über dessen Verwendung die am 27. Mai stattfindende General-Versammlung bestimmen wird, beträgt M. 25 732.68; er ist dadurch beeinträchtigt worden, daß zufällig die Mehrzahl der verstorbenen Versicherten mit höheren Beträgen versichert war. Der Ausschichtsrath wird vorschlagen, daß dieser Ueberschuss zur Stärkung des Gewinn-Reservefonds der Versicherten und zur Dotierung des Kapital- und Aktien-Dividenden-Reservefonds verwendet und ein Rest von M. 440.05 auf neue Rechnung vorgetragen wird. Durch die Zufriedenung erhöht sich der Gewinn-Reservefonds der Versicherten, dem im Laufe des Jahres zur Auszahlung an die hierfür in Betracht kommenden Versicherten der Jahresklasse 1897 M. 6491.45 d. i. 15 Proz. einer Jahresprämie zu entnehmen waren, auf M. 70 428.92, der Kapital-Reservefonds auf M. 30 229.82 und der Aktien-Dividenden-Reservefonds auf M. 65 000.00. Hiltner- und brandenburgerische Maschinenfabrik A. G. vorm. J. A. Essinger in Worms. Die Generalversammlung genehmigte sämtliche Anträge, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 4 pEt. (i. S. 4 pEt.). Das anschließende Aufsichtsraths-Mitglied wurde wiedergewählt.

Alt.-Ges. für Hoch- und Tiefbauten, Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrath schlägt 2 pEt. Dividende vor (d. i. 8.)

Bereinigtes Königs- und Landwirthschaft. Die Aufsichtsrathsbildung, in der die Resultate des 3. Quartals 1902/03 vorgelegt werden, wird am 8. oder 9. Juni stattfinden.

Erhöhung für Gabeln. Der „Kön. Volksz.“ zufolge beschloß der Verein deutscher Eisengießer, die Preise für Gabeln, Messer, Messerchen und den Gabel für die chemische Industrie um 1 Mark für hundert Kilogramm zu erhöhen.

Die Berliner Margarinefabrik J. S. Mohr u. Sohn, G. m. b. H., ist in Konkurs gerathen. Geschäftsführer dieses Unternehmens ist der frühere Abgeordnete Johann Heinrich Mohr, der Gründer der bekannten hiesigen Margarinefabrik in Altana-Dahrenfeld, die in vielen deutschen Städten Filialen unterhält. Nach Umwandlung der hiesigen Fabrik in Altana-Dahrenfeld in die Aktiengesellschaft J. S. Mohr u. Co. wurde der Vorbesitzer Direktor dieser Gesellschaft. Später löste er indeß, als sich bei ihr Schwierigkeiten herausstellten, aus und begründete in Berlin die jetzt in Konkurs gerathene G. m. b. H. J. S. Mohr u. Sohn. Sein Vermögen wurde früher auf nicht weniger als 15 Millionen A geschätzt. Seine Verhältnisse wurden aber seit Jahren sehr undurchsichtig, so daß sich in diesem Augenblick auch nicht leicht sagen läßt, auf wieviel die Passiven zu schätzen sind. Das erste Geschäft Mohr's war ein kleines Buttergeschäft in Altana. Seine Geschäftsführung trug freilich einen etwas milden Charakter an sich. Das hinderte freilich nicht, daß Mohr in der Zeit des Aufschwungs seines Unternehmens Wirthler an seiner Tafel zu Gast hatte. Als Geschäftsführer der hiesigen G. m. b. H. fungierten der Herrsch. Heinrich Mohr zu Altana und Peter Conrad Mohr; der letztere ist noch jetzt Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft J. S. Mohr u. Co. Die Lage der Dahrenfelder Gesellschaft wird uns als befriedigend bezeichnet.

Mannheimer Effectenbörse

vo. 13. Mai (Offizieller Bericht.)

In der heutigen Börse fanden Abschlüsse in nachstehenden Werthen statt: Badische Röhren- und Maschinenbau-Aktien zu 190 Mark pro Stück, Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 420 Mark pro Stück und Vereinigte Freiburger Ziegelwerke-Aktien zu 181 Mark. Sonstiges unverändert.

Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Städte-Anleihen) and their respective values and interest rates.

Table with columns for bank names (e.g., Tablische Bank, Reichsbank) and their respective values and interest rates.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 13. Mai. Die heutige Börse war nicht einseitig. Unter dem Einfluss der Steigerung der englischen Konsolidation und der Erhöhung der französischen Rente war auch der hiesige Rentenmarkt recht fest. Deutsche Renten ruhig. Portugiesen und Spanier fest, aber still. Rumänien sehr fest bei guter Kauflust. Türken in abermaliger Steigerung auf die Umfaktation. Schluss etwas schwächer. Banken sehr ruhig und wenig verändert. Eisenwerte mäßig wegen der Hoheisen-Baisse in Amerika. Lombarden anfangs steigend im Hinblick auf die Sanierung, blühten aber schließlich einen Teil ihrer Höherbewertung ein. Prinz Heinrich matter auf Realisationen.

Schluss-Kurse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Reichsbank-Disko 1/2 Prozent.

Wechsel.

Table with columns for location (e.g., Amsterdam, London, Paris), currency type, and exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing German state securities with columns for denomination, price, and interest rate.

Affinen industrieller Unternehmen.

Table listing industrial companies and their stock prices.

Bergwerke & Affinen.

Table listing mining and related companies and their stock prices.

Affinen deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport companies and their stock prices.

Affinen deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport companies and their stock prices.

Bank- und Versicherungs-Affinen.

Table listing banks and insurance companies and their stock prices.

Privat-Diskont 3/4 Prozent.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Kreditaktien 211 70, Staatsbahn 147.50, Lombarden 16.50, Capitel —, 4%, unv. Goldrente 102.40, Gottbarbahn 190.—, Disconto-Commandit 189.50, Laura 290.50, Welfenländer 181.70, Darmstädter —, Handels-Gesellschaft 157.50, Dresdener Bank 149.50, Deutsche Bank 211.—, Bochumer 181.20, Nordern —, Tendenz: schwach.

Nachbörse. Kreditaktien 211 80, Staatsbahn 147.50, Lombarden 16.50, Disconto-Commandit 189.40.

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 13. Mai. Die Börse war zu Beginn unentschieden, nur in Montanwerten schwächer auf die New-Yorker Meldung, daß die Herabsetzung der Eisenpreise seit 1. April auf den dortigen Markt abschwächend einwirkte. Hier fehlten Bochumer 1/2 Proz., Dortmunder 1 1/2 Proz., Laura 1/2 Proz. und Kohlenaktien 1/2 bis 1 Proz. niedriger ein. Da jedoch der Verkehr sich im Allgemeinen in engen Grenzen hielt, so daß alle im Ultimohandel notierten Bankwerte die ganze erste Börsensunde auf den Eröffnungskursen beharrten, Bahnen überwiegend umfahlos blieben und sowohl heimische als fremde Fonds stagnierten, blieb der Rückgang im Montanmarkt auf die Gesamthaltung einflußlos. Später bewirkte bei der vorherrschenden Geschäftstillung schon ein mäßiges Angebot in Montanwerten einen neuerlichen Kursdruck. Konsolidation 381 nach 382.50, Laura 220.25 nach 221, Bochumer 180.48 nach 181. Behauptet waren Harpener, Hibernia und Dortmunder. Zu Beginn der zweiten Börsensunde lustlos bei weiterer Mattigkeit im Montanmarkt. Fonds ruhig. Lombarden auf Wiener Anregung fest. Industriewerte des Kassamarktes in Eisen und Kohlen schwach. Im Ganzen war das Geschäft eingeengt. Elektrische Werte wenig verändert.

Berlin, 13. Mai. Schlusskurse.

Table listing Berlin stock market prices for various companies and bonds.

W. Berlin, 13. Mai. (Telegr.) Nachbörse.

Table listing Berlin stock market prices for various companies and bonds.

Paris, 13. Mai. Anfangskurse.

Table listing Paris stock market prices for various companies and bonds.

London, 13. Mai. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table listing London stock market prices for various companies and bonds.

Berlin, 13. Mai. (Tel.) Produktienbörse. Ohne Anregung vom Auslande verharzte der heutige Markt in trüger Stimmung, da das Wetter härmer geworden ist. Das Geschäft war ruhig, die Preise durchweg kaum verändert. Spiritus nicht gehandelt. Wetter: wolkig.

Berlin, 13. Mai. (Telegramm.) (Produktienbörse.) Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto (Kasse).

Table listing Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Wetter: Vermittelt.

West, 13. Mai. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table listing West German commodity prices for wheat and other goods.

Liverpool, 13. Mai. (Anfangskurse.)

Table listing Liverpool commodity prices for wheat and other goods.

Paris, 13. Mai.

Table listing Paris commodity prices for various goods.

W New-York, 13. Mai. (Telegr.) Anfangskurse.

Table listing New York commodity prices for wheat and other goods.

W Chicago, 13. Mai. (Telegr.) Anfangskurse.

Table listing Chicago commodity prices for wheat and other goods.

Berlin, 13. Mai. Zalg 75.—.

Antwerpen, 13. Mai. Schmalz, Amerikanisches Schmalz 109.50—108.—.

Hamburg, 13. Mai. Schlusskurse. Kaffee good average Santos per Mai 29.—, per Sept. 29 1/2.

Antwerpen, 13. Mai. Kaffee Santos good average p. Mai 82 1/2, per Sept. 83.—, per Dez. 88 1/2, per März 84 1/2.

Antwerpen, 13. Mai. Zuder p. Mai 20 1/2, per Juli-August 20 1/2, per Okt.-Nov.-Dez. 22 1/2.

Bremen, 13. Mai. Petroleum. Standard white loco —.—, Saummolle 56.25. fest.

Antwerpen, 13. Mai. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Tippewies loco 21.—, per Juni 21 1/2, per Juli-August 21 1/2.

London, 13. Mai. (Mittel.) Kupfer p. Kassa 68 1/2, fest. Kupfer 3 Monate 68.—, per Juni p. Kassa 134 1/2, per 3 Monate 134.—, fest. — Blei spanisch 12.—, per Juli-August 12 1/2, fest. — Zink gewöhnlich 21 1/2, Zink spezial 21 1/2, fest.

Frankfurter Einfuhr. Nach der Statistik der Zollverwaltung betrug die französische Einfuhr in den ersten vier Monaten des Jahres 1 601 578 000 Frck. gegen 1 543 353 000 Frck. im gleichen Zeitraum 1902. Die Ausfuhr betrug 1 405 995 000 Frck. gegen 1 395 697 000 Frck. in 1902.

Dividendenschätzungen. Heute werden folgende weitere Dividendenschätzungen für Gesellschaften, die erst am 30. Juni d. J. abgeschlossen, bekannt: Königer Braunkohlenwerke etwa 14 pSt. (wie i. J.), Walzengieerei vorm. Köhler u. Co. 5 pSt. (wie i. J.), Holandshütte 8 pSt. (10 pSt.), Deutsch-Oesterreichische Kammesmann-Werke 0, Königsberger Erzenbahn-L. G. Vorzugsaktien wieder 0, Adolph S. Reusch in Elbing wieder 0, Zuderfabrik Kruppschütz mehr als vorjährige 10 pSt.

Schiffahrts-Nachrichten.

Hannheimer Hafenverkehr vom 12. Mai.

Table listing shipping arrivals and departures from the Hanoverian port.

Hafenbezirk II.

Table listing shipping arrivals and departures from Hafenbezirk II.

Hafenbezirk III.

Table listing shipping arrivals and departures from Hafenbezirk III.

Hafenbezirk IV.

Table listing shipping arrivals and departures from Hafenbezirk IV.

Hafenbezirk VI.

Table listing shipping arrivals and departures from Hafenbezirk VI.

Hafenbezirk VII.

Table listing shipping arrivals and departures from Hafenbezirk VII.

Verantwortlich für Politik: Oberredakteur Dr. Paul Baum, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für den Inlandverkehr: Georg Christmann, für den Inlandverkehr: Karl Uffel. Druck und Verlag der Dr. S. Waischen Buchdruckerei G. u. S. D. i. S. Ernst Müller.

Das neue Schillermuseum in Marbach.

Von Rudolf Krauß (Stuttgart).

Rachdruck verboten.

Die Orte, wo große Männer in leblicher Gestalt gewandelt sind, gelten in den Augen pietätvoller Menschen für geheiligt. Eine besondere Weihe liegt über den Stätten ihrer Geburt und Jugend: der Gedanke an das geheimnisvolle Werden und stille Wachsen zu ungeahnter Größe übt auf das Gemüt einen unwiderstehlichen Zauber. Auch Marbach, das ländliche Städtchen im fruchtbaren Neckarthale, um das sich die Welt nicht kümmern würde, wenn nicht in seinen Mauern einen der Lieblinge des deutschen Volkes das erste Sonnenlicht beschienen hätte — auch Marbach ist um seines Schiller willen Allen vertraut und wird überall mit Ehrfurcht genannt. Hunderte sind von jeder Jahr um Jahr dorthin gepilgert, um mit andachtsvollen Schauern die Schwelle des Häuschens, der Stube zu überschreiten, wo einst die Wiege Friedrich Schillers gestanden hat. Und von da pflegt der fremde Gast emporzusteigen zur grünenden Schillerhöhe, auf der des Dichters Standbild, das Werk eines allzu früh dem Leben und der Kunst entrissenen schwäbischen Bildhauers Namens Ernst Rau, auf die vom heimathlichen Fluß durchzogenen Gefilde hinabsieht.

Aber was für ein verändertes Bild zeigt die Marbacher Schillerhöhe jetzt ihren Besuchern! Ein stolzer Bau im Spätrenaissancesstil, wie er zu Schillers Jugendzeit an deutschen Fürstenthümern üblich gewesen ist, erhebt sich vor dem Denkmal: es ist das neue Schillermuseum, vom Schwabenlande zum ehrenden Gedächtniß seines größten Sohnes gestiftet.

Im Jahre 1835 ist der Marbacher Schillerverein von modernen dortigen Bürgern begründet worden. Er hat sich um den Kultus des Dichters in seiner Vaterstadt unergängliche Verdienste erworben. Unter schwierigen Verhältnissen und nicht geringen Opfern ist es ihm durch zähe Ausdauer im Laufe der Jahre gelungen, die Schillerhöhe anzukaufen, zu bepflanzen und mit einem Standbild zu krönen, des Dichters Geburtshaus zu erwerben, in Stand zu setzen und mit allerhand Schönen auszustatten. Allmählich wurde das, was sich an Handschriften und sonstigen Merkwürdigkeiten dort ansammelte, so zahlreich und werthvoll, daß bei dem häufigen und feuergefährlichen Zustande des Schillerhauses die moralische Verantwortung für die Erhaltung auf dem Verein drückend lastete. So kaufte der Verein auf, dafür ein sicheres Archiv oder Museum zu schaffen. Diese Leistung ging indessen über die Kräfte der Marbacher. Ein Glück, daß sich König Wilhelm II. von Württemberg für die Sache gewinnen ließ. Eine wahrhaft königliche Rundgebung, auf Schillers 90. Geburtstag, den 9. Mai 1895, an das Marbacher Gemeindeoberhaupt, den um den Schillerkultus hochverdienten Stadtkulturrath Hoffner, gerichtet, regte die Erwerbung des Marbacher Schillervereins zu einem allgemein schwäbischen an. Und wirklich konstituirte sich dieser auch im Herbst desselben Jahres, und der Landesherzog stellte sich als Protektor an die Spitze.

Der neue Verein darf auf die 7½ Jahre seines Bestehens mit gerechtfertigtem Stolz zurückblicken. Nicht nur von seiner engeren Heimath, sondern von ganz Deutschland, ja von allen Deutschen rings auf dem Erdball freudig gefördert und unterstützt, hat er zunächst sein Hauptziel, den Bau eines Museums, erreicht. Am 21. April 1900 erging ein allgemeines Preisausgeschrieben an die Architekten, auf das 74 Pläne einliefen. Die rühmlich bekannte Firma Eisenlohr und Weigle in Stuttgart errang den ersten Preis, und am 29. Dezember 1900 übertrug ihr der Ausschuß des Vereins den Bau, für den — ohne innere Einrichtung, ohne Weg- und Gartenanlagen — eine Summe von 212 000 Mark ausgeworfen wurde. Am 28. Mai 1901 fand ganz im Stillen die Feier der Grundsteinlegung statt, und nach einem weiteren Jahre ragte das vollendete Gebäude hoch in die Lüfte.

Seine zweite, nicht minder wichtige Aufgabe hat der Schwäbische Schillerverein in der Vermehrung seiner Sammlungen erfüllt. Und gerade hierin ist Außerordentliches geleistet worden. Da er seine baaren Mittel für den Museumsbau zusammenhalten mußte, war er nicht in der Lage, selber auch nur die bescheidenste Summe auf den Ankauf von Autographen oder Büchern zu verwenden. Dennoch hat er es — Dank freiwilligen Spenden von Besitzern solcher Gegenstände und Stiftungen unermüdetlich werthvoller Freunde und Männer — erreicht, daß schon heute seinen noch in stetem Wachsthum begriffenen Sammlungen von Handschriften, Briefen, Büchern, Bildern, Reliquien aller Art hoher idealer wie realer Werth, ja sogar ungewöhnliche wissenschaftliche Bedeutung zukommt. Da sich Schillers Nachlaß schon zum größten Theil in festen Händen befand und der Habendrang des jungen Vereins auf diesem beschränkten Gebiete keine Vertriebung mehr finden konnte, so trieb die Entwicklung der Dinge ganz von selbst dahin, daß er auch die übrigen einheimischen Dichter in seine Obhut nahm und mit gleicher Liebe Alles von ihnen Stammende oder sie Betreffende an sich zog. Es ist ihm denn auch geglückt, sich eine stattliche Anzahl von Nachlässen oder doch Theile solcher zu sichern. So ist das zu Schillers Ehren erbaute Haus zu einer geistigen Heimstätte für die gesammten schwäbischen Poeten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart herangewachsen. Schon vor Jahresfrist ist die Sammlung aller vorhandenen Handschriften und Briefe auf 15 000 Nummern geschätzt worden.

Vor Kurzem ist das Museum geräuschlos eröffnet und in Betrieb gesetzt worden, und schon strömen von allen Seiten die fremden Besucher herbei, um die dort aufgestellten Schätze und Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Weithin schimmert das stattliche, mit einer Kuppel gekrönte Gebäude. Der Sockel besteht aus Hausteinen, während der obere Theil in Putzton gehalten ist. Der Eingang befindet sich auf der Bergseite dem Denkmal gegenüber, die dem Thale zugekehrte Seite ist mit der anderen architektonisch gleichwerthig behandelt, so daß das Haus zwei Facetten aufweist. Es ist mitten in freundliche Gartenanlagen gestellt, die terrassenartig zum Neckar hinab verlaufen.

Treten wir durch das Portal in das Vestibül, so schaut das in einer Nische des Vorraums zum Hauptgeschos aufgestellte edle Hauptbild Friedrich Schillers auf uns herab: eine treue und streng im Geiste des Originals ausgeführte Marmorabbildung der berühmten Dannenstederschen Kossäbuste, von Adolf Donnbors Meisterhand gefertigt. Es ist ein Geschenk des Königs an den Schwäbischen Schillerverein. Wenige Stufen führen empor zum Hauptgeschos, dessen Mitte der geräumige und ungewöhnlich hohe, mit einer kleinen Gallerie für Aufschau-

versehene Festsaal einnimmt. Oben schmückt ein erstbelegtes Fries die Wände, Szenen aus Schillerschen Gedichten darstellend, ein Werk Professor Robert Haugs in Stuttgart. Drei Doppelschranktüren sind dazu bestimmt, die Schaulust der Menge zu befriedigen: der mittlere ist Schiller und seinen Angehörigen, die beiden anderen sind den anderen schwäbischen Dichtern gewidmet, alle mit Handschriftenproben, Bildern und den mannigfaltigsten Merkwürdigkeiten angefüllt. Im Uebrigen soll der Saal dem Vereine zu festlichen Veranstaltungen, Versammlungen, Vorträgen dienen. Rechts davon liegt das Arbeitszimmer des Archivars und der fremden Gelehrten zu ihren Studien vorbehaltene Raum, der zugleich die Handbibliothek des Museums beherbergt.

Der linke Flügel des Hauptgeschosses, in zwei längliche Säle abgetheilt, verwahrt das eigentliche Archiv. Nehmen wir zunächst den nach der Thalseite zu gelegenen Schilleraal in Augenschein! In der Mitte sind zwei große, ziemlich niedrige Schränke untergebracht, jeder zu 56 Schubfächern, oben mit einer glasbedeckten Lade für Auslagen. Der eine enthält die Autographen von Schiller selbst, seinen Familienangehörigen und Verwandten, Freunden und Zeitgenossen, der andere Briefe von Nichtschwaben, doch meist an Schwaben gerichtet: Alles in alphabetischer Reihenfolge, während bei den einzelnen Persönlichkeiten chronologische Ordnung waltet. An den Wänden stehen zierliche Bücherkästen, die die mehr und mehr der Vollständigkeit entgegenende Schillerbibliothek in sich aufgenommen haben; reich an den seltensten und werthvollsten alten Drucken, sucht sie schon heute ihresgleichen. Oben auf diesen Schränkchen, in einem besonderen Schreine und an den Wänden sind die Bilder und Reliquien untergebracht. Da kann man genau sehen, wie sich Schiller gekleidet hat, von den Strümpfen bis zur Uhr und Kette, kann die Pracht seiner seidnen Westen und Kniehosen bewundern, sich an all den Kupf- und Lurusgegenständen erbauen, die sein Alltagsleben umgeben haben. Höheren Werth haben die Silberdinge: Originale und Kopien, Delgemälde, Stahlstiche, Radierungen oder Stichplatten in buntem Wechsel. Sie belehren uns, wie Schiller in den verschiedenen Lebensaltern ausgesehen hat, wie ihn die verschiedenen Maler und Malerinnen, von berühmten Künstlern bis zu reinen Dilettanten, aufgefaßt haben. Und daneben Merkwürdigkeiten, die an Schillers Eltern und Geschwister, an seine Gattin und Nachkommen erinnern! Hier zahlreiche, saubere Zeichnungen von der Hand seiner Lieblingschwester Christophine, dort eine blanke Pflasterfassung, in der sein Enkel Friedrich von Schiller, der letzte Träger des berühmten Namens, gestiftet hat!

Der den übrigen schwäbischen Dichtern gewidmete Saal liegt dem Schilleraal parallel und zeigt genau dieselbe Einrichtung. Unter dem Buchstaben A begegnen wir dem aus vielen Manuskripten, Notizbüchern und Briefschöpfen bestehenden Nachlaß Berthold Auerbachs; drüben im Arbeitszimmer des Archivs liegt der Schreibisch des Erzählers der Schwarzwalder Dorfgeschichten, der an diesem eigenartig gebauten Möbel sinuend und schreibend manchen Tag verbracht haben mag. Kostbarer noch ist der den Erben abgelassene, nahezu vollständige Nachlaß Ludwig Uhlands. 532 Briefe von ihm, 1468 an ihn aus der Feder vieler Dichter, Gelehrten, Politiker! Dazu seine mit dem gewissenhaften Manne eigenhümlichen peinlichen Sorgfalt aufbewahrten Manuskripte zu den Gedichten, Dramen, wissenschaftlichen Arbeiten! Wo Uhland haust, da dürften auch die ihm enge verbundenen Saneresgenossen Justinus Kerner und Gustav Schwab nicht fehlen. In der That hat sich der Schwäbische Schillerverein auch der papierenen Verlassenschaften dieser beiden Dichter verschert. Der warmblütige, in seiner weicherzigen Veranlagung freilich recht unkritische Kerner hat weit mehr Bedürfnis nach vielseitigem Verlehr gehabt, als sein Freund Uhland. Mit ihm hat er nicht Briefe getauscht! Nicht bloß mit Dichtern, Schriftstellern, Künstlern, auch mit Fürstlichkeiten und öffentlichen Personen aller Art, mit Philosophen und Musikern, der überspannten Weiblein nicht zu vergessen. Alle diese bislang im Weinsberger Kernerhause ängstlich gehüteten Papiere sind nun nach Marbach gewandert und mit ihnen mannde Kartitäten, vor Allem Justinus' Bilderbuch, in das er eigene Aquarellzeichnungen und fremde Zeichnungen, Stiche und Ausschnitte aus illustrierten Werken, kurz, die seltensten und gewöhnlichsten Dinge in buntem Durcheinander eingeklebt hat — so recht ein Abbild seines Geistes im Kleinen! Weitere zusammenhängende Bestände von Bedeutung bilden namentlich die umfangreiche Korrespondenz Hermann Hauffs, des langjährigen Redakteurs des Cottaschen Morgenblattes, Handschriften und Briefe des milde denkenden christlichen Sängers Karl Gerol. J. G. Fißlers, Friedrich Rotters, Reinhold Köhlins; anderes, wie die Nachlässe Albert Knapps und der Ottilie Wildermuth, sind in fester Aufsicht gestellt. Und auch von den übrigen schwäbischen Dichtern ist jeder zum wenigsten mit einer kleinen, ein paar bedeutungsvolle Blätter enthaltenden Aktenmappe vertreten: Wieland (von dem auch eine Spezialbibliothek vorhanden ist), Schubarth, Hölderlin, Wilhelm Hauff, Eduard Mörike — da sind sie nun Alle, ob sie sich im Leben nahe oder ferne gestanden, freundlich oder feindselig berührt haben, in Bild, Schrift und Deud beisammen zu friedlichem Vereine.

Welche Lust für ein Forscherherz, in diesem reichhaltigen, wohlgeordneten Archive Umschau zu halten, zu den Quellen der vielfach noch unausgeschöpften Schätze hinabzusteigen! Und muß an diesem stillen, weltentrückten und zugleich durch den Genius geheiligten Ort die Arbeit nicht doppelt so leicht von Ratten gehen? Aus den Sälen tritt man auf den schönen, 3,5 Meter breiten Balkon, der sich auf der ganzen Länge der Thalseite am Hauptgeschos hinzieht. Der Blick schweift von ihm weithin in das offene Neckarthal, das, zumal bei Abendbeleuchtung, einen eigenthümlichen malerischen Reiz bietet, bis zu dem zwei Wegstunden entfernten Ludwigsburg, wo einst der kleine Fritz den Grund zu seiner humanistischen Bildung gelegt hat. Das Panorama erweitert sich, wenn man zur Plattform der Kuppel emporsieht; auf der entgegengesetzten Seite schaut man über die altsteinmürbigen Dächer des zu Füßen liegenden Städtchens in das flache Land hinein.

Das Untergeschos des Museums faßt neben einer Wohnung für den Hausmeister, Heizungsräumen und Magazinen eine weite Zuschauhalle für Besucher, die den ganzen Raum des darüber liegenden Festsaales einnimmt und mit einem unmittelbaren Ausgang ins Freie versehen ist. — Oben die ernste Arbeit der Forscher, unten das bunt bewegte Treiben des Volkes! Nicht umsonst trägt die Anstalt das Doppelsinnlich eines wissenschaftliche Schätze aufbewahrenden Archivs und eines mit Sehenswürdigkeiten gefüllten Museums. Sie will nicht Sonderbest der Gelehrten, der Gebildeten sein, vielmehr Gemeingut des württembergischen, ja des gesammten deutschen Volkes. Ist doch auch Friedrich Schiller unter unseren großen klassischen Dichtern der volkstümlichste gewesen und gebildet! Und darf es doch

als ein besonderer Triumph seines Genius gelten, daß sich in der Liebe zu ihm einander sonst fremd gegenüberstehende Schichten und Stände der Nation zusammenfinden.

Physiologie der deutschen Banken.

III (Schluß).

Die deutschen Zettelbanken.

Die den Effekten- und Hypothekendarlehen sind die Zettelbanken berufen, einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des deutschen Geldmarktes auszuüben. Durch das ihnen gewährte Privileg, unzerstörliche Noten mit oder ohne Deckung je nach dem Bedürfnis ihres Verkehrs oder bis zu einem gewissen, reichsgesetzlich fixirten Höchstbetrag auszugeben, schreiben sie sich von den Effekten- und Hypothekendarlehen. Im Vergleich zu diesen üben die Zettelbanken eine direktere Funktion auf den Kredit aus und sichern sich deshalb auf bestimmten Erwerbsgebieten — da sie Zinsen empfangen, ohne der gleichartigen Gegenleistung für den Notendienst zu unterliegen — größere Gewinne; die Atmosphäre, die sie aufsuchen können, ist nach Lage der Verhältnisse eine äußerlich begrenzte. Der Schwerpunkt ihrer Thätigkeit ruht in der Pflege des Lombard- und Lombard- bzw. des Giroverkehrs.

Die Summe der diskontirten Inlandswechsel beträgt, in welchem Umfange die einzelnen Zettelbanken es verstanden haben, das ihnen hauptsächlich zustehende Operationsgebiet zu beackern. Selbstverständlich ist von entscheidender Bedeutung hierfür die Deutsche Reichsbank, deren Umsätze sich seit ihrer Errichtung bis Ende des Jahres 1902 fast verdoppelt haben und die dem Zwecke ihrer Bestimmung gemäß bemüht war, den auf allen Gebieten des Erwerbslebens sich ausbreitendem Kreditbedarf nach Kräften zu decken. Für die übrigen Zettelbanken konnte nach Lage der Verhältnisse die diesbezügliche Entwicklung nicht gleichartig sein.

Der Lombard-Verkehr wird von ihnen in einheitlicher Art gehandhabt. Die Entlohnung der Reichsbank ist auch auf diesem Gebiete erstreckt. Die Jahresumsätze, die je von 1878 bis 1902 erfolgten, haben sich mehr als verdreifacht, und wenn auch die Auffassung über die Notwendigkeit einer Förderung des Lombard-Verkehrs zeitweise schwankte, da befürchtet wurde, daß durch Absorbierung der hierfür erforderlichen Mittel das Diskontogeschäft beeinträchtigt werden könnte, so ist doch im Allgemeinen der wirtschaftliche Bedarf zeitig befriedigt worden.

Ein volles Verständnis für den Werth des Giro-Verkehrs ist auch in der Gegenwart noch nicht in alle betheiligten Schichten der Bevölkerung gedrungen, und namentlich die kleineren Gewerbetreibenden wissen denselben in seinem vollen Umfange noch nicht genügend zu würdigen. In allen Zweigen der Großindustrie und des Bankwesens jedoch hat er sich eingebürgert; auch sein allgemeines, volkwirtschaftliches Werth ist nicht zu unterschätzen. Durch die sich vollziehenden Wuchskompenationen entfällt die Notwendigkeit der Barabzahlung, und hierdurch wird ein Ersatz der als Zahlungsmittel funktionierenden Edelmetalle oder künstlichen Werthgegenstände geschaffen, den der Wirtschaftsverkehr der Gegenwart nicht zu entbehren vermag.

Die deutschen Zettelbanken ruhen auf gefestigter Grundlage; mit stetem Sachverstand haben ihre Verwaltungsgänge durchsichtig die Regungen des Geldmarktes verfolgt und auf die Initiative der leitenden Institute ist es vielfach zurückzuführen, daß die Güterproduktion und der Geldverkehr Deutschlands diejenige finanzielle Förderung gefunden haben, welche für ihre Entwicklung nöthig war. Doch die Gesamtheit dieser Banken wird sich in Zukunft nicht zu halten vermögen, denn einen für die wirtschaftlichen Interessen der engeren Heimatländer bedeutungsvollen Wirkungskreis haben sich nur die Bayerische Notenbank und die Sächsische Bank zu schaffen verstanden. Die übrigen Privatnotenbanken haben nach Darstellung und Ansicht des Professors Warschauer den dauernden Beweis ihrer Notwendigkeit nicht gegeben. Ihre Existenz dürfte somit eine zeitlich begrenzte sein und das strengste Kontingenzrecht, das ihnen zusteht, fällt bei ihrer etwaigen Liquidation oder Umwandlung, wie das bei den gleichartigen Unternehmungen bisher geschah, der Reichsbank zu. Sie ist die berufene Pflegerin der Interessen der Nation, und je centralisierter sie sich zu gestalten vermag, desto einheitlicher werden die Produktionskräfte Deutschlands sich entfalten.

Wir haben in großen Zügen den Gedantengang und wesentlichen Inhalt der Studie Professor Warschauer-Berlin über die Physiologie der deutschen Banken wiederzugeben versucht. Eine eingehende Lektüre über das deutsche Bankwesen genau und sicher orientirenden Werks sei nicht nur den Interessenten am Bankwesen, sondern vor Allem den weiteren Kreisen der Handels- und Gewerbetreibenden angelegentlich empfohlen. Das mit größter Objektivität verfaßte Werk beschäftigt sich sowohl im Aufbau der Thatsachen wie in seiner Kritik einer klaren, sorgfältigen Darstellung, die es auch den diesen schwierigen Fragen ferner Stehenden mit Leichtigkeit ermöglicht, sich in diese Materie hineinzuversetzen. Die Bibliothek für Politik und Volkswirtschaft hat sich durch Herausgabe dieses Werkes (erschienen im Verlage von Baensch-Berlin, Preis 4 M.) ein unbestreitbares Verdienst erworben.

**) Berichtigung.* Im vorigen Artikel über die Hypothekendarlehen ist in Folge eines Druckfehlers die Gesamtsumme des Aktienkapitals der 9 dort numerisch aufgeführten Hypothekendarlehen auf nur 19 688 000 M. statt auf 197 688 000 M. angegeben. Wir führen deshalb die einzelnen Banken mit ihrem Aktienkapital nochmals namentlich auf: Preussische Central-Hypothekendarlehen 28 800 000 M., Preussische Bodencredit-Aktienbank 30 000 000 M., Sächsische Bodencredit-Aktienbank 15 000 000 M., Deutsche Hypothekendarlehen 9 000 000 M., Deutsche Grundcreditbank 15 000 000 M., Hamburger Hypothekendarlehen 21 000 000 M., Rheinische Hypothekendarlehen 16 780 000 M., Preussische Landcreditbank 18 000 000 M. und Bayerische Hypothekendarlehen und Wechselbank 44 288 000 M. — Summa 197 688 000 M.

Pfaff-Nähmaschine
für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet, zu haben bei
Martin Decker,
A. S. 4. Telephon 1228. Eigene Reparaturwerkstatt.

Luftige Ecke.

Wie man Richard Wagner ehrt. Die Münchener „Jugend“ schenkt ihr neuestes Fest mit einem Bildnis Richard Wagners von Lenbachs Meisterhand und bringt im Text einige sehr zeitgemäße hochachtbare Bemerkungen. Zum Beispiel:

Aus einem Historienbuch. — Und es ereignete sich fernerhin, daß in Verolmun im Jahre des Herrn 1908 ein Denkmal enthüllt wurde, wie das zu jener Zeit dort Sitte war. Und es stand auf dem Sockel „Richard Wagner“. Und ein großer internationaler Rußl-Bettstreit fand an diesem Tage. Und es wurden gesungen und gespielt Lieder aus aller Herren Ländern. Und als Johann die Hülle des Denkmals fiel, siehe da entstand großer Schrecken und Staunen unter der Bevölkerung, denn ein Wunder war geschehen: die Statue hatte sich umgedreht!

Aus einer R. Wagner-Biographie: „Wie war's denn gestern im „Christen?“ fragte ein Münchener einen anderen.
„O mei, is dös a sandumm's Stüd; erst trinken's g'amma aus

omer Maß, nacha buffeln's an ganzen All lang, und nacha sterben's länger, als unseroms Leb! Sandumm!“

„Hätten Sie nicht eigentlich die Wagner-Musikeraufführungen auch ohne Prinz-Regenten-Theater im Hoftheater geben können?“ wurde sofort gefragt.

„Das schon!“ sagte er. „Aber was wür' nachher aus dem Terrain geworden?“

In seiner Jugend schrieb Wagner ein großes Schauerdrama. Da beinahe alle Personen darin starben oder ermordet wurden, wählte er am Schluß fortwährend Geister aufzutreten lassen, um überhaupt Personen zu haben.

„Wie konnten Sie einen derartigen Unfug schreiben?“ fragte man ihn später in Walhall.

„Verstehen Sie denn nicht: das Ganze ist eine Satire auf die heutigen Romantiker. In deren Stücken erscheinen auch immer wieder die Geister der Toten.“

Ein gemächlicher Loise. In seinem Buche „Sport in the navy and naval yarns“ erzählt Admiral Sir William Kennedy ein Gesprächchen von einem als sehr fähig bekannten englischen Kapitän. Er steht beim Einlaufen in einen Hafen der Vereinigten Staaten

mit dem amerikanischen Hosen auf der Kommandobrücke seines großen Dampfers. Sie unterhalten sich in kurzen Sätzen recht freundlich mit einander. Mit einem Male meint der Loiser: „Sagen Sie mal, Köpchen, würden Sie es nicht übernehmen, wenn ich mir eine Bemerkung gestatte?“

„Nein, mein Herr, ganz gewiß nicht.“

„Werden Sie aber auch wirklich nicht ärgerlich werden?“

„Aber nein, unter keinen Umständen.“

„Gut, Herr. Ich wollte nur sagen: wenn Sie mir solche Dinge ins Gesicht schmeißen, wie eben auf Vorbedarf dem ersten Offizier, so würde ich Ihnen den Schädel abhauen entzwei schlagen.“

Vor allen Dingen und im treuerichtigsten Tone sagte der Loise das, und der Kapitän war lachend; wenigstens — für einige Zeit.

Die Kleinigkeit. Ein Student von geringen Kenntnissen verabschiedet sich bei einem seiner Professoren und sagte ihm unter anderen Komplimenten: „Ihnen verdanke ich Alles, was ich weiß.“

„Ach!“ erwiderte der Professor ebenfalls höflich, „erwähnen Sie doch nicht eine solche Kleinigkeit.“

Er laun's nicht ändern. Was Herr Wirth, in dem Bier, das Sie mir da gebracht haben, ist ja eine Pflanze erloschen!“ Wirth: „Das thut mir leid, aber ich kann beim besten Willen nicht in jedes Glas ein Rettungsboot hängen!“

Hervorragend bewährtes
Stoff-Imprägnierungs-Verfahren
nach welchem die Firma Louis Hirsch in Gera (Russl.)
a) Alle Arten Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
b) Fertige Herren-Kleidungsstücke, Uniformen etc.
dauernd-porös-wasserdicht
herstellt. Derartig behandelte Stoffe und Kleidungsstücke bieten einen vorzüglichen Schutz gegen Durchnässung!

„Wasserperle“

Besondere Vorzüge:
Wirklich dauerhafte, geruchlose Imprägnierung! Die Stoffe und Kleidungsstücke werden durch das Imprägnieren nicht verändert und bleiben vollkommen luftdurchlässig!

In vielen ersten Geschäften
der Bekleidungs- und Manufakturwaren-Branche sind derartig imprägnierte Stoffe resp. aus solchen gefertigte Kleidungsstücke bereits käuflich. Dieselben sind an dem Stempel „Wasserperle“ kenntlich!
Zu imprägnierende Kleidungsstücke etc. übergeben Sie an hiesigen Plätze gefälligst der
Annahmestelle
Engelhorn & Sturm, Strohmart, 05, 5.
M. Goldman, Planken, E. 1, 16, 1100

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Mit Aktien-Garantie.
Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.
Gesamtreserven über 30 Millionen Mark. Gesamtversicherungsstand mehr als 520 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang über 6000 Mitglieder.
Zum Abschluß von Versicherungen werden allerorts Mitarbeiter aus allen Ständen angenommen und bei berufsmäßiger Thätigkeit dauernd gegen feste Bezüge angestellt. 28869

Sunlight Seife

ist eine vollkommen reine und erstklassige Haushaltseife von höchster Reinigungskraft bei überraschend geringer Abnutzung.

daher behält sie ihren bevorzugten Platz in der Meinung aller zeitgemässen Frauen durch ihre inneren und begründeten Vorzüge.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
empfehlen
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. E. 6, 2.

Pfälzische Bank, Mannheim.
Actien-Capital: RM. 50 Millionen. — Reserven: RM. 10 1/2 Millionen ca.
Hauptz.: Ludwigshafen a. Rh., Niederlassungen in München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kassel, Hannover, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Wiesbaden, Speyer, Neustadt a. H., Frankenthal, Landau, Rülzheim, Grünstadt, Osthofen, Densheim.
Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Bekleidung von Werthpapieren und Baarcn.
Annahme von verzinslichen Baarcinlagen auf provisionfreyem Checkkonto und von Spareinlagen.
Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres:
mit ganzjähriger Kündigung à 3 1/2 %
„ halbjähriger „ „ 3 1/4 %
„ vierteljähriger „ „ 3 %
„ monatlicher „ „ 2 1/2 %
ohne Kündigung „ „ 2 %
An- und Verkauf von Renten und Tilgung von Wechseln.
An- und Verkauf von Werthpapieren an der Kaufförmer und allen auswärtigen Börsen.
Aufbewahrung und Verwahrung von Werthpapieren etc. in feuer- und diebstahlsicherer Weise mit Haften-Einrichtung.
Ankauf von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenätzen.
Einsparung unmittelbarer Coupons und Dividendencheine.
Zinskavution, Auszahlungen, Accreditirungen, Reisegebühren etc.
Versicherung verzinslicher Werthpapiere gegen Coursrückfall und Controlle der Verzinsungen.
Alles zu den billigsten und constantesten Bedingungen.

- Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.**
- April. Geborene:**
29. d. Wirth Joh. Engelert e. L. Luise.
28. d. Waghauß Adolf Weber e. S. Hermann, Jul.
29. d. Rfm. Frdr. Weber e. S. Frdr.
28. d. Rfm. Hermann Friedmann e. L. Helene.
29. d. Schmed Peter Baum e. S. Friedrich Emil.
29. d. Ländler Joh. Schnell e. L. Karoline.
29. d. Bäcker Carl Franz e. L. Rosa Elisabetha.
30. d. Rfm. Herm. Schmitt e. S. Otto Dietrich.
30. d. Wippler Rich. Borne e. S. Karl Will.
Mai.
1. d. Schubin Mathias Bauer e. S. Gg. Mathias.
1. d. Oensl. Mich. Gienke e. L. Maria.
2. d. Gärtner Joh. Donader e. L. Johanna.
2. d. Schlosser Joh. Gg. Holzwarth e. S. Gg. Joh.
2. d. Wälder Maximilian Dähler e. S. Franz.
1. d. Rfm. Salli Wendel e. L. Hedwig Margot.
1. d. Wälder Anton Carl e. S. Anton Carl.
1. d. Schlosser Mich. Friedele e. L. Emma Elisabeth.
1. d. Schiefereder Ludwig Schuchmann e. S. Eugen Eduard.
2. d. H. H. Christ. Betsch e. L. Anna Klara.
2. d. Dremsler Joh. Lorenz e. S. Joh. Jul. Eugen.
2. d. Schneider Georg Sandritter e. L. Sophie Martha Minna.
4. d. Hafensührer Joh. Schid e. L. Anna.
4. d. Ländler Aug. Wittmann e. S. Herm. Aug.
4. d. Schlosser Joh. Hähle e. L. Elise Auguste.
1. d. Tagl. Gottl. Dieder e. S. Hermann.
1. d. Tagl. Will. Jul. Gmülinger e. S. Will. Jul.
4. d. Schlosser Frdr. Gust. Herr e. S. Frdr. Jul.
4. d. Maurer Kaver Bösch e. S. Franz v. e. S. Kaver.
4. d. Eisenmacher Adolf Hüner e. S. Carl.
1. d. Schreiner Frdr. Gierck e. L. Jul. Wilhelm, ne.
6. d. Wälder Frdr. Kuntler e. S. Joh. Rupp.
1. d. Tagl. Frdr. Holt e. L. Emilie.
4. d. Rfm. Max Marburg e. S. Julius.
4. d. Wagner Theob. Eifelstein e. L. Magdalene.
1. d. Rfm. Frdr. Herrick e. S. Wilhelm.
8. d. Wälder Frdr. Kuntler e. S. Joh. Gottlieb.
9. d. Wälder Joh. Schupp e. L. Hedwig Emilie.

3. d. Hofbedier Adolf Ludwig e. S. Wilhelm.
2. d. Rantier Will. Engel e. L. Rosa Theodora.
6. d. Mode-Schneidmstr. Joh. Scholler e. S. Joh. Frdr.
4. d. Wagenl. Jos. Seibold e. S. Willi Joseph.
4. d. Kassenbeamten Jos. Schmitt e. S. Otto.
6. d. Schwalm. Jakob Beck e. L. Anna Marie.
1. d. Tapez. Theob. Weiler e. S. Georg Heinrich.
4. d. Gärtner Jakob Fuhr e. L. Emilie.
7. d. Kaufm. Carl Barth e. S. Carl Heinrich Ludwig.
8. d. Schneider Anton Mehr e. S. Franz Ludwig.
5. d. Requiit. Carl Dentsch e. L. Erna Rosa Thella.
8. d. Steinbauerp. Matthäus Weigand e. S. Richard Matthäus.

Bad u. Luftkurort Liebenzell
Bahnhofstation der Linie Pforzheim-Carlshausen-Liebenzell liegt im schönsten Thale des württ. Schwarzwalds im Nagoldthal, eingebettet zwischen prächtigen Tannenwäldern. Abwechslungsreiche Heilquellen, vorzögl. für Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Leiden der Nieren, Atmungs- u. Verdauungsorgane. Beliebte Sommerfrische. Ueber 4000 m. hochgelegene Waldwege, Kuranlagen mit Spielplätzen, Lesesimmer, Kurbalk, 2 Aerrie, Pensionen, Villen, Privatwohnungen, Telefon.
Bade-Unteres Bad mit Kleinwäldchen: Oberes Bad: Kottler: Bes.: Oscar Koch. Bes.: W. Dekor.
Gast-: Adler (E. Schönlein, z. Hirsch (L. Jollasse), Nöste: : Ochsen (Gebr. Emsandorfer, z. Soone (K. Hartmann), Preis pro l. z. fro. d. d. Bechstein, Gerhild u. d. Heilschilbalmesort

Damen-Wäsche Herren-Wäsche Tisch-Wäsche Küchen-Wäsche Bett-Wäsche Piqué- und Steppdecken
Grosses Lager in Tüll- u. Spachtel-Gardinen sowie Spachtel-Rouleaux.
Alle Artikel findet ein geehrtes P. P. Publikum in reicher Auswahl fertig zum Gebrauch vorrätig zu enorm billigen Preisen.

L. Steinthal
Breitestrasse, C 1, 3
gegenüber dem Kaufhaus.

NOTAS
über bei der Reichsbankhauptstelle zu Mannheim discountirte Wechsel.
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. E. 6, 2.

